

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 R.; im Textteil die 30 Millimeter breite Millimeterzeile 18 R.; Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Zustagen; einzelne Nummer 10 R.; Gemeinde-Verbands-Kontos Nr. 2; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403; Postcheckkonto Dresden 125 48

Nr. 178

Freitag, am 2. August 1935

101. Jahrgang

Vertikales und Sösisches

Dippoldiswalde. Der Sturmbann IV/R. 101 hat für die Abhaltung der Leistungsprüfungen seiner Stürme folgende Zeiten und Plätze festgelegt: Leibesübungen und Quersfeldeinlauf: Am 4. August, 7 bis 10 Uhr: Sturm 31 in Dippoldiswalde, Turnplatz IV/R.; 11 bis 14 Uhr: Sturm 33 in Lauenstein, Turnplatz: 15 bis 18 Uhr: Sturm 32 in Frauenstein, Sportplatz R.R. Schießen, Einfaßübung und weltanschauliche Schulung: Am 10. August ab 17.30 Uhr: Sturm 33, Trupp Glashütte, Stellen Schießstand; 11. August, ab 8 Uhr: Sturm 32, in Frauenstein, Stellen Sportplatz; 17. August, ab 17.30 Uhr: Sturm 33, in Lauenstein, Stellen Sportplatz; 18. August, ab 7 Uhr: Sturm 31, in Dippoldiswalde, Stellen Schießhalle. Propagandasahrt, anschließend 10-Kilometer-Gepädmarisch, Einfaßübung und Aufmarsch. Am 25. August, 6 Uhr, geht sich jeder Trupp mit Lastwagen in Bewegung. Ziel: Dippoldiswalde.

Sturm 8/178 ist gerüstet zum Reichswettkampf der SA. Es ist früh am Morgen. Ueber die Höhen des Erzgebirgshammes jagen die Wolken, der Himmel spendet in ergiebiger Menge sein Licht. Dessen ungeachtet tut die SA ihren Dienst wie immer. Auf dem Sportplatz am Calgensteich Altenberg ist der Trupp Schützen des Sturmes 8/178 angetreten, um sich noch einmal vorzubereiten auf den Reichswettkampf der SA. Betreu dem Ziele des SA-Sportes, nämlich der Mannschaftsleistung, werden die Leibesübungen durchgeführt, denn jeder und alle müssen auch die körperliche Voraussetzung besitzen in dem Kampf um die Ziele des Dritten Reiches. Nicht raffinierte Sporttechnik gilt es beizubringen, sondern der Erziehung zu Manneszucht und Kameradschaftsgestalt dient der SA-Sport. Alle die bekannten Übungen, die den SA-Mann zur Härte und Einfaßbereitschaft erziehen sollen, werden durchgeführt. Es sind dies: Weltausflug, 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Keulenweitwurf, und für den Erwerb des SA-Sportabzeichens Keulenzielwurf und Entfernungserschließen. Besichtigt über das Ergebnis der Übung, in der Ueberzeugung ihrer Einfaßbereitschaft trennten sich die Kameraden.

SA-Mann G. W., 8/178.

Am 31. Juli fand in Frauenstein ein Sprechtag der Kreisbauernschaft Dippoldiswalde statt; diese Neueinrichtung hat den Zweck, den Bauern und Landwirten des hiesigen Bezirkes den Weg nach Dippoldiswalde zu erleichtern, wenn sie irgendwelche Anliegen haben. Erfreulicherweise wurde von dem Sprechtag auch guter Gebrauch gemacht. Dem Kreisbauernführer, Pg. Dr. Kunze, und dem Kreisobmann, Pg. Heeger, wurden allerlei Fragen seitens der Bauern und Landwirte vorgelegt; teilweise wurden diese gleich erledigt, teilweise wurde deren weitere Bearbeitung zugesagt. Nachdem der Nachmittag hiermit hingegangen war, ergriff gegen Abend der Kreisbauernführer, Pg. Dr. Kunze, das Wort zu einer Ansprache an die Versammelten. Der Redner stellte hierbei zunächst die Frage der Landarbeit; nach einem Bericht des Arbeitsamtes stehen für die Erntezeit genügend Arbeitskräfte zur Verfügung, auch Ausbildungsstellen. Nach Möglichkeit soll auf die einzelnen Wünsche weitgehend Rücksicht genommen werden. — Weiterhin erläuterte Pg. Dr. Kunze die Einrichtung des weiblichen Arbeitsdienstes. Diese Kräfte können nur in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. tätig sein, weil die übrige Zeit durch den Dienst im Lager beansprucht wird. Da der weibliche Arbeitsdienst schon viel Gutes gebracht hat, soll er noch weiter ausgebaut werden. Um dies zu ermöglichen, soll in Zukunft außer der Verpflegung je Arbeitskraft und Tag der geringe Betrag von 10 Pf. entrichtet werden. Pg. Dr. Kunze hat eindringlich um gute Behandlung dieser Mädel, die sich freiwillig in den Dienst der guten Sache gestellt haben und mit viel Freude an die ihnen neue und unbekannte Arbeit herangehen. — Sodann erinnerte der Redner an das große Werk des Führers. Wäre statt des Nationalsozialismus der Bolschewismus zur Macht gelangt, so wäre dies der Tod eines jeden freien Bauernlandes gewesen. Wenn manchmal Kritik geübt würde, so dürfe niemand vergessen, daß das Dritte Reich nicht einem einzelnen Stande helfen wolle, sondern der Volksgemeinschaft. In diesem Zusammenhang wurde auch an den Erfolg der Erzeugungslehre erinnert; es ist erreicht worden, daß wir fast unabhängig vom Ausland sind. Dies ist auch notwendig, denn der Bau der Luftstraßen und der Aufbau der Wehrmacht könnten nicht durchgeführt werden, wenn noch viel Geld für die deutsche Ernährung ins Ausland wandern müßte. Wir haben ja im Kriege erlebt, was es heißt, wenn ein Volk nicht auf eigenen Füßen steht. Deshalb müsse die Erzeugungslehre weitergeführt werden, noch sei das Ziel nicht erreicht. — Weiterhin sei notwendig, daß von der Hagelversicherung noch viel mehr als bisher Gebrauch gemacht würde. Die Unwetter der vergangenen Wochen hätten gezeigt, daß bei Nichtversicherung die Weiterführung der Wirtschaft gefährdet sein könne. — Wenn jetzt nach dem Willen des Führers der Bauernstand als der wichtigste bezeichnet werde, so seien dadurch nicht nur Rechte, sondern vor allem auch Pflichten für den Bauern vorhanden. Der Bauer soll als Grundpfeiler der Nation wieder bodenständig werden, wie er es früher war; der Boden darf nicht als Ware angesehen werden. Daher sei das Erbhofgesetz geschaffen worden; die weidenden Erden würden auch hierdurch heimswegs entzogen, da sie ja ausgestattet werden müßten. — Zum Schluß hat der Kreisbauernführer darum, sich in allen Zweifelsfällen an die Kreisbauernschaft zu wenden, auch bei Verkäufen, damit dem Bauern der gerechte Preis für seine Erzeugnisse zuteil werde. Auch der Landjugendaustausch solle durch die Kreisbauernschaft gefördert und erleichtert werden. — An diese überaus lehrreichen Ausführungen, denen alle Zuhörer mit größter Spannung gefolgt waren, schlossen sich noch einige Anfragen der Ortsbauernführer an, die zur Klärung von Mißverständnissen führten. Gegen 8 Uhr schloß der Kreisbauernführer Pg. Dr. Kunze den Sprechtag mit einem dreifachen Segen auf unseren Führer Adolf Hitler. — Es steht zu hoffen, daß die Abhaltung derartige Sprechtage zu einer künftigen Einrichtung wird; sie tragen bestimmt zur Erleichterung des Verkehrs mit der Kreisbauernschaft bei.

Dauernde Zinsenkung

Gesetz über die Zinsen für den landwirtschaftlichen Realcredit

Die Reichsregierung hat soeben ein Gesetz über die Zinsen für den landwirtschaftlichen Realcredit vom 31. Juli 1935 beschlossen, das im Reichsgesetzblatt Nr. 87 veröffentlicht worden ist.

Die seit der Notverordnung vom 27. September 1932 geltende Herabsetzung der Zinsen für den landwirtschaftlichen Realcredit wird über den 30. September hinaus ohne zeitliche Begrenzung verlängert. Bauern und Landwirte haben daher nach der neuen Regelung nur den in den letzten drei Jahren entrichteten ermäßigten Zinssatz weiterzuführen. Die zunächst zeitlich begrenzte Zinsenkung ist damit eine dauernde geworden.

Eine Änderung gegenüber dem bisherigen Rechtszustand tritt jedoch insoweit ein, als den Pfandbriefanstalten in Zukunft allgemein ein Zinssatz von 4 1/2 v. H. (ausschließlich Verwaltungskosten) zu zahlen ist. Damit ist die bisher bestehende Spanne zwischen Pfandbrief- und Hypothekenzinsen beseitigt, so daß die Weitergewährung einer Reichshilfe, abgesehen von den Fällen der Aufwertungsstilgungshypotheken, nicht mehr notwendig ist. Bei den Aufwertungsstilgungshypotheken besteht auch in Zukunft ein Zinsunterschied, da die Aufwertungsstilgungsschreibungen nicht der Zinsermäßigung nach dem Gesetz vom 24. Januar 1935 unterliegen. Insoweit wird das Reich gemäß § 3 des neuen

Gesetzes den Grundkreditanstalten auch weiterhin den Unterschiedsbetrag zur Verfügung stellen.

Die gesetzliche Stundung der zinsgegenständlichen Forderungen wird bis zum 1. April 1940 verlängert; das Amtsgericht kann jedoch dem Gläubiger unter bestimmten Voraussetzungen gestatten, das Kapital schon früher zurückzuverlangen.

Der Zinssatz der Hypotheken- und Grundschulden, deren Schuldner sich im Entschuldungs- oder Hilfsverfahren befinden, bleibt unberührt. Den Grundkreditanstalten wird vom Reich der Unterschied zwischen dem Zinssatz ihrer Schuldverschreibungen und dem Zinssatz der Deckungswerte zur Verfügung gestellt werden.

Die für den landwirtschaftlichen Auslandsrealcredit geltende Regelung des Gesetzes vom 20. Juli 1933 ist auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

§ 3 des Gesetzes vom 28. September 1934, der für die Schuldner die Möglichkeit vorsah, die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens zu beantragen, um sich die Vorteile der Zinsenkung zu erhalten, ist aufgehoben worden. Das neue Gesetz trifft eine Regelung, die den Bauern und Landwirten die Vorteile der Zinsherabsetzung für den landwirtschaftlichen Realcredit auch ohne Entschuldungsantrag erhält. Neue Entschuldungsanträge sind demnach unzulässig.

Glashütte. Die Hauptfahung von Glashütte ist genehmigt worden. Nach der Sitzung stehen dem hauptamtlich angestellten Bürgermeister ein Weigerndener, ein Stadtrat und 8 Ratsherren zur Seite. Beiräte werden bestellt in finanziellen Angelegenheiten, in Angelegenheiten des Bau-, Forst- und Feuerlöschwesens, sowie der Wasser- und Jugendpflege sowie der Leibesübungen, und in Angelegenheiten der Schulen und der Kultur.

Dresden. Botschafter von Ribbentrop trägt hier ein, um im Lahmannschen Sanatorium auf dem Weißer Hirsch einen längeren Kuraufenthalt zu nehmen.

Dresden. Am Donnerstagnachmittag ereignete sich Ecke Hofstraße—Leubnitzerstraße ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Kraftwagen. Der Motorradfahrer zog sich Kopf-, Rücken- und Handverletzungen zu. Eine in dem Auto sitzende Frau erlitt Kopf-, Arm- und Beinverletzungen, ein neben ihr sitzender fünfjähriger Knabe wurde ebenfalls an Kopf verletzt. Alle drei Personen wurden dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt.

Kadebeul. Doppelselbstmord. Der in der Elbstraße wohnhafte Schleier Ernst Hering und seine Ehefrau sind in beiderseitigem Einverständnis freiwillig aus dem Leben geschieden; beide wurden in ihrer Wohnung mit geöffneten Pulsader aufgefunden. Während bei dem Mann der Tod bereits eingetreten war, wurde Frau Hering in das Landkrankenhaus in Meißen gebracht, wo sie wenige Stunden später starb. Der Grund zu der Tat ist in unheilbarer Krankheit der Frau zu suchen.

Melzig. Die Unterhaltungsgehilfen für die Große Triebisch plant eine umfangreiche Regulierung des Triebisch-Flußlaufes in den Fluren Dobritz, Müllitz und Münzig. Die gesamte Strecke ist in 17 Bauabschnitte eingeteilt, von denen einer bereits vom Rössener Arbeitsdienst in Angriff genommen worden ist. Das Flußbett soll an zahlreichen Stellen geradegerichtet und die Ufer befestigt werden.

Penig. Schafe überfahren. — Führerflucht. Wegen Führerflucht wurde vom Amtsgericht ein zwanzigjähriger Lunzenauer Einwohner zu einer Geld- bzw. Gefängnisstrafe verurteilt; er hatte in Arnsdorf zwei Schafe mit seinem Kraftwagen überfahren und die Tiere liegen gelassen, ohne sich um sie zu kümmern.

Colditz. Der bisherige Kassierer der hiesigen Ortskrankenkasse, Richard Opiß, hat am 19. Juni d. J. einen Betrag von 1000 R.M. unterschlagen und diesen durch Fälschungen zu vertuschen versucht. Schon am 16. Juli wurde die Unterschlagung durch den Kassenvorstand entdeckt. Opiß befand sich zu dieser Zeit auf Urlaub und wurde zurückgerufen. Er hat auch ein Geständnis abgelegt. Warum er, der seit 12 Jahren seine Pflichten als Krankenkassenangestellter einwandfrei erfüllt hat, das Geld unterschlagen hat, ist unbekannt. Opiß wurde freilich entlassen. Der unterschlagene Betrag wurde durch Verwandte von ihm sofort gedeckt.

Bad Schandau. Eheflüchter singen im Rundfunk. Während der großen Rundfunkausstellung in der Reichshauptstadt ist auch eine Sendung unter Mitwirkung einer Singgruppe aus der Sächsischen Schweiz vorgelesen. Fischer aus Bad Schandau und Postelwitz werden alle, volkstümliche Fiktionlieder zu Gehör bringen.

Neugersdorf. Masseneinbrecher Fischer gefasst. Der 28 Jahre alte Johannes Fischer, der in letzter Zeit in der hiesigen Gegend zahlreiche Einbrüche beging, ist jetzt in Philippsdorf i. B. festgenommen worden. Der in Großröhrsdorf geborene, aber schon vor Jahren als lästiger Ausländer aus Deutschland ausgewiesene Einbrecher dürfte für längere Zeit unschädlich gemacht werden.

Musikkorps der Luftwaffe bekommen Saxophone. Obermusikmeister Hufadel, der sich bereits an der Spitze des Musikkorps eines Infanterie-Ausbildungsbataillons bewährt hat, ist zum Musikinspizienten der neugebildeten deutschen Luftwaffe ernannt worden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird jede Fliegerhorst-Kommandantur und jede Flak-Abteilung ein Musikkorps in Stärke von 20 Mann und einen Spielmannstrupp erhalten. Die Stärke der Musikkorps soll später auf 27 Mann erhöht werden. Die Zusammenlegung der Orchester wird vorläufig die gleiche wie bei der Infanterie sein. Doch ist für die Zukunft eine interessante Neuerung bei den Musikkorps der Luftwaffe vorgesehen, die wohl ziemlich einzig in den Armeemusikkorps dastehen dürfte. Die Musikkorps der deutschen Luftwaffe sollen nämlich in Zukunft auch Saxophone erhalten.

Sächsischer Bergsteiger bezwingt die Nordseite des Matterhorns an einem Tag. Das Vorstandsmitglied der Sektion Chemnitz des Alpenvereins, Dr. Bauer in Zwönitz, hat die Nordwand des Matterhorns, eine der schwierigsten Bergsteigerpartien, als erster Bergsteiger in einem Tag bezwungen. Das Matterhorn ist von dieser Seite erst zweimal erklommen worden, und zwar hatten die Bergsteiger in jedem Falle zwei Tage gebraucht.

Segelflieger Delbäcker †. Im Verlauf des Rhönwettbewerbss ist es bedauerlicherweise zu einem tödlichen Unfall gekommen, dem ersten, den der deutsche Segelflug seit längerer Zeit erlitten hat. Der Segelflieger Delbäcker, Dresden, ist, als er vom Langstreckenflug von Brunn zurückkehrte, über Selb abgestürzt. Ueber die Ursache des Absturzes ist noch nichts bekannt geworden.

Delbäcker war am vergangenen Montag mit den Segelfliegern Bräutigam aus Dresden sowie Heilmann aus Freiburg und Steinhoff aus Weimar von der Wasserkuppe abgestiegen. Die vier Flieger konnten bei dem frühen Westwind bis nach Brunn fliegen und mit der Bewältigung dieser etwa 500 Kilometer langen Strecke eine neue Bestleistung im Segellangstreckenflug erzielen. Auf dem Rückflug von Brunn ist Delbäcker aus bisher ungeklärter Ursache bei Selb in Bayern, nachdem er mehr als drei Viertel der Strecke überflogen hatte, abgestürzt.

Wettervorhersage des Reichswetterdienstes. Ausgabeort Dresden

Mäßige West- bis Nordwestwinde, wechselnde Bewölkung, zeitweise aufhellend. Trocken. Temperaturen um 25 Grad.

an diesem einmütig...
Deutschland...
n kommt...
ig für die...
nach dem...
drichs des...
tet er am...
hände zum...
oten. Sie...
nionkirche...
Ruhmes-...
an feiner...
annenberg...
aus dem...
den Groß...
politisches...
selbstloser...
s Deutsche...
e Gedanke...
u hanfen

s dem Bau...
Spielturne...
swirtschaft...
ellfälle, zu...
Rufst vor...
ndenburg...
burg iprich...
Nachalarm...
17.30: Au...
blichied vor...
von Heim...
s: Zwischen...
— 19.45...
beiter führ...
Freude" un...
e Oper von...
hmusik. —

bis Drei...
Kammer-...
am Nach-...
st: 19.00...
— 20.00...
Eine früh...
ge: 21.00...
30 Punkt-

Wirklich...
nur die...
hte ganz...
hätte...
ie schöne...
glaubet

nde von...
aus dem...
a Strafen...
ber Ser-...
die die...
Scholy-...
war.

derselben...
bi hatte...
nsabend

Manche...
te ihrer...
jeht zu...
in den...
Mutter...
ja de-...
Schred...
en wat...
waren...
man se...
par der...
i. Graf...
n aber...
Tochter...
elig ge...
nimm die...
ht mehr

Die um-...
Sorgen...
e Leben

en war...
bergling

unser...
d feint...
bb.

Ergebnis der Woche

Das „Genfer Kompromiß“

In einer Geheimnisnacht hat sich der Völkerbundsrat mit dem italienisch-äthiopischen Konflikt befaßt. Richtiger: er hat eine Methode festgelegt, nach der es möglich sein wird, wie in ähnlichen früheren Fällen sich vor einer Entscheidung zu drücken. Denn nicht der Streitfall als solcher stand zur Beratung, sondern die Frage, wie lange man eine Entscheidung hinausschieben könnte. Deshalb hat man den „Ausweg“ gewählt, beiden streitenden Parteien nahezu legen, es noch einmal mit Verhandlungen am grünen Tisch zu versuchen. Man hat diesen Rat nicht erteilt, ohne vorher mit Italien Fühlung genommen zu haben. Angeblich wollte Mussolini nur einer Vertagung bis zum 25. August zustimmen, er hat sich aber anscheinend im Grunde bereit erklärt, seinen Vormarsch gegebenenfalls bis zum 4. September zurückzustellen. Genau befehen, bedeutet der Genfer Vorschlag nichts anderes als ein Eingehen auf die italienischen Wünsche. Zur Zeit herrscht in Afrika noch die Regenzeit, während welcher militärische Operationen unmöglich sind. Eine Verschiebung der Entscheidung des Völkerbundes bis Anfang September kommt also durchaus den militärischen Vorbereitungen Italiens entgegen, die bei weitem noch nicht abgeschlossen sind und die nun mit größter Ruhe fortgeführt werden können, da ja in Genf nicht festgelegt wurde, daß während der Wartezeit die Vorbereitungen für einen Feldzug in Nordafrika zu ruhen hätten. Es ist daher auch nicht überraschend, wenn gemeldet wurde, daß am Tage des Zusammentritts des Völkerbundes wieder größere Truppenverschiebungen nach Ostafrika stattgefunden hätten. In englischen wie in französischen Kreisen hat man sich wohl gehütet, zu der Tatsache Stellung zu nehmen, daß Mussolini seinerzeit unzweideutig zu erkennen gegeben hat, daß sein Ziel die militärische Eroberung Äthiopiens sei. Einiges Aufsehen hat in den europäischen Hauptstädten die Meldung hervorgerufen, daß der äthiopische Vertreter in London ein längeres Telefongespräch mit Tokio geführt hat, wobei man sich der Tatsache erinnern mußte, daß Japan ein Interesse an dem äthiopischen Konflikt schon vor einigen Wochen angemeldet hat. Besorgnis erregt auch die immer mehr zunehmende Bewegung unter den farbigen Rassen, sich mit Äthiopien solidarisch zu erklären. In London hat man außerdem auch insofern noch Bedenken, weil Gerüchte über die Möglichkeit der Gewährung französischer Kredite an Italien trotz aller Dementis nicht verstummen wollen.

Verhandelt der Vatikan mit Moskau?

In diesen Tagen wurde gemeldet, daß der tschechoslowakische Außenminister Beneš eine Vermittlerrolle zwischen Moskau und dem Vatikan übernommen habe. Und zwar hatte er einen kurzen Kurzaufenthalt des Herrn Litwinow in Marienbad dazu benutzt, um sich mit diesem über die Frage eines zwischen Moskau und dem Vatikan abzuschließenden Konkordats zu unterhalten. Wie weit Herr Beneš hierzu beauftragt war, soll nicht näher untersucht werden. Es ist aber einigermaßen überraschend, daß er mit Herrn Litwinow in diesem Zusammenhang auch die Frage der Restauration der Habsburger besprochen hat. Wenn ans auch in der heutigen Zeit der Umwälzungen kaum noch etwas zu überraschen vermag, so will uns Herr Litwinow als Beschützer der Kirche und der Monarchien doch als etwas komische Figur erscheinen. Aber leider ist es eine Tatsache, daß im Kampf gegen das erwachte Deutschland das unmöglichste Wirkliche werden kann. Herr Beneš fühlt sich heute in seiner Haut nicht mehr recht wohl, so er erkennen muß, daß sein schöner Traum von der Wirtumschaft über Deutschland nicht in Erfüllung geht. Nun sucht er Unterstützung, wo immer er sie findet. Er schloß mit Sowjetrußland ein Militärbündnis, das die Tschechoslowakei völlig unter den Willen des Herrn Litwinow stellt. Er erörtert mit Litwinow die Frage der Wiedereinführung der Habsburger, obwohl er sich kurz vorher im Rat der kleinen Entente gegen die Habsburger entschieden hat, und er, der Sozialist und Kirchenfeind, bietet dem Vatikan eine Vermittlung für Konkordatsverhandlungen mit dem Kreml an. Wäre es nicht so bitter ernst, so könnte man sich über solche Karreieren töstlich amüsieren. Man sollte aber erwarten, daß von zuständiger Stelle des Vatikans Erklärungen abgegeben werden, die unzweideutig erkennen lassen, daß Herr Beneš keinen Auftrag hatte, mit Herrn Litwinow in dem gemeldeten Sinne zu verhandeln.

Der Kommunismus marxisiert — unter jüdischer Flagge!

Der 7. Weltkongreß des Kommunismus, der sich als „Generalstab der Weltrevolution“ bezeichnete, hat seine Beratungen abgeschlossen. Soweit die kommunistisch-offizielle Berichterstattung ein Urteil über den Verlauf dieser Veranstaltung zuläßt, muß der Außenstehende zu der Ueberzeugung kommen, daß in allen Ländern der Kommunismus sich in erfolgreichem Vormarsch befindet. Die einzelnen Ländervertreter überboten sich geradezu in ihren Feststellungen über die Erfolge, die bisher erzielt worden sind. Wenn man nichts aus Frankreich und auch nichts aus der Tschechoslowakei erfährt, so ist das wohl lediglich taktische Klugheit, um den Begnern des Kommunismus den Vorwand zu nehmen, zu behaupten, daß trotz der offiziellen Freundschaftsbündnisse die kommunistische Wühlarbeit in den Bündnisländern weitergeht. Tatsächlich weiß man aber aus den verschiedenen Vorgängen aus den letzten Wochen, daß gerade in Frankreich der Kommunismus stark an Boden gewinnt. Jedenfalls könnten aber alle Regierungen und Parlamente der europäischen und außereuropäischen Staaten aus den Berichten und Entschuldigungen des kommunistischen Weltkongresses die Ueberzeugung entnehmen, daß die Gefahr des Kommunismus überall dort gewaltig wächst, wo man nicht mit ganz entschiedenen Mitteln dieser Pest bezukommen versucht. Man hat aber aus verschiedenen Vorkommnissen der jüngsten Zeit den Eindruck gewinnen müssen, daß der Kommunismus gerade dort zu wüsten Ausschreitungen führt, wo bestimmte jüdische Kreise ein Interesse an politischen Unruhen haben. Der unerhörte feige Ueberfall kommunistischer Banden auf die „Bremen“ im New Yorker Hafen ist das Werk jener internationalen Judentreibe, die seit Jahr und Tag den Boykott gegen Deutschland betreiben und finanzieren. Hinter den kommunistischen Banden New Yorks verbergen sich die gleichen jüdischen Interessentkreise, die alle deutschfeindlichen Ausschreitungen der letzten Jahre in Szene gesetzt haben. Es ist

Italien bleibt unumgänglich

Englisch-französisches Kompromiß abgelehnt

Zwischen Cavall und Eden ist eine grundsätzliche Einigung auf einen Resolutionstext für den Rat zustande gekommen. Darin wird festgestellt, daß zunächst die Schlichtungs- und Schiedsverhandlungen wieder aufgenommen werden sollen und daß gleichzeitig Verhandlungen zwischen den drei Signatarmächten des Vertrages von 1906, England, Frankreich und Italien, geführt werden, über deren Verlauf die äthiopische Regierung in Kenntnis gehalten werden soll. Wenn diese Verhandlungen scheitern, so soll sich — und diese ausdrückliche Bestimmung wurde auf Wunsch der britischen Regierung eingeführt — der Rat unter allen Umständen zu Beginn des September mit dem Gesamtkonflikt befassen.

Außerdem soll auf Verlangen der britischen Regierung Mussolini noch einmal die Klausel des italienisch-äthiopischen Vertrages von 1928 anerkennen, wonach Streitigkeiten zwischen beiden Staaten, die auf diplomatischem Wege nicht geregelt werden können, einem Schlichtungs- und Schiedsverfahren zu unterbreiten sind, währenddessen beide Parteien verpflichtet sind, keine Gewaltmaßnahmen anzuwenden.

Die für Donnerstagnachmittag anberaumte Ratsitzung ist auf den heutigen Freitag verschoben worden. Der Grund für die Verschiebung ist die Weigerung Italiens, dem englisch-französischen Vorschlag darin zuzustimmen, daß Äthiopien zu den Verhandlungen der drei Großmächte über die Gesamtfrage hinzugezogen werden soll, ferner daß der Rat diese Verhandlungen einberuft und schließlich daß für ihre Beendigung und den Wiedereintritt des Rates eine Frist — zuletzt war der 4. September vorgeschlagen worden — festgesetzt wird.

Das unmittelbare Ergebnis der bisherigen Genfer Verhandlungen besteht, wie die Londoner „Times“ sagt, darin, daß die Lage zwar bleibt, wie sie war, daß aber gleichzeitig den Mitgliedern des Rates weitere Zeit zur Erörterung des Falles unter sich gegeben worden ist. England verlangt nach wie vor, daß Italien einen Verzicht auf Anwendung von Gewalt nicht nur bis zum 25. August geben solle, sondern unter allen Umständen, solange die Bemühungen um eine friedliche Beilegung des Konfliktes stattfinden, nicht zur Gewalt greife, denn der Vertrag von 1928 enthielte auch keine Befristung.

Aus den Meldungen und Stimmungsberichten der Genfer Sonderberichterstatter der Pariser Presse ergibt sich, daß man in amtlichen französischen Kreisen befriedigt ist, durch den von Cavall und Eden ausgearbeiteten Entschliebungsentwurf zunächst einmal vier Wochen Zeit zu gewinnen, daß aber die Befürchtungen über die eigentliche Lösung des Konfliktes unverändert fortbestehen, weil sowohl Äthiopien wie Rom auf dem von ihnen eingenommenen Standpunkt beharren, soweit das Grundproblem der italienischen Forderungen in Frage steht. Die Berichterstatter glauben auch festgestellt zu haben, daß in Genf keine Stimmung dafür vorhanden ist, die Aktion Italiens in Äthiopien in irgendeiner Form zu unterstützen. Sie melden auch, daß man in Genf voll Hoffnung sei, einen Krieg in Äthiopien vermeiden zu sehen, ohne daß man allerdings erfährt, auf welchen neuen Tatsachen diese Hoffnung sich gründen könnte.

Der Negus lehnt jedes Protektorat ab

Ueber die Haltung des Kaisers von Äthiopien berichtet der Sonderkorrespondent der „Times“ aus Addis Abeba: Der Kaiser lehnt jedes Mandat oder Protektorat ab, gleichviel, ob es einer bestimmten Nation zuerkannt wird oder internationaler Art ist. Selbst wenn hinter solchen Anregungen keine Habluht stecken würde, könnte der Kaiser eines

schon bei anderer Gelegenheit den ausländischen Juden zu bedenken gegeben worden zu überlegen, wie weit die deutsche Gebuld reicht. Es könnte leicht geschehen, daß man sich nicht lediglich gegen die eigentlichen Urheber solcher Deutchenhege zur Wehr setzt, sondern daß man die Gesamtheit der jüdischen Rasse dafür verantwortlich macht, wenn bestimmte jüdische Kreise des Auslandes ihre Aufgabe in der Schädigung Deutschlands sehen. Aus den Erfahrungen, die das deutsche Volk gesammelt hat, wird man es ihm jedenfalls nicht verübeln können, wenn es den organisierten Kommunismus in Verbindung bringt mit jenem organisierten Judentum, das mit seiner kapitalistischen Vormachtstellung glaubt, die Nationen nach seinem Willen tanzen lassen zu können.

Katholikenfeindliche Ausschreitungen bei Edinburgh.

London, 2. August. In Cowgate bei Edinburgh kam es zu wüsten katholikenfeindlichen Ausbrüchen. Als der katholische Geistliche Collins sich in seine Garage begeben wollte, wurde er von einer erregten Menschenmenge angegriffen. Kurz darauf trafen die Teilnehmer einer in der Nähe stattfindenden katholischen Versammlung ein, mit deren Hilfe der Priester fliehen konnte. Einer seiner Verteidiger, der Präsident eines katholischen Verbandes, Jack Higgins, wurde von der Menge so schwer mißhandelt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Außerordentlich bezeichnend ist, daß von der gesamten Londoner Presse nur ein einziges Blatt ein paar Zeilen über diese neuen religiösen Ausschreitungen in Schottland enthält; aber auch diese Zeitung hat den Bericht nur in einem Teil ihrer Ausgabe.

Rielenbetrug am französischen Staat

Paris, 2. August. Etwa eine Milliarde Franken beträgt nach den Schätzungen von Eingeweihten der Wert der Waren, die in den letzten drei Jahren über Le Havre nach Frankreich eingeschmuggelt worden sind. Nach Pressemeldungen soll eine Anzahl von Zollbeamten und sonstigen höheren Beamten und Angestellten mit der weltverwaltet

Landes von solchem Unabhängigkeitsstolz wie Äthiopien sie unmöglich annehmen. Die Palastintrigen, die erst in neuester Zeit aufgehört haben, würden sofort wieder beginnen. Die Bedeutung des Kaisers als einsichtsvoller Befürworter moderner Methoden würde zerstört werden. Das Auftreten ausländischer Ratgeber würde zu einer Verschärfung der fremdenfeindlichen Stimmung führen. Aus diesen einfachen persönlichen Gründen, aber auch aus vielen Gründen höherer Art ist jeder Vorschlag einer ausländischen Kontrolle unannehmbar. Wenn das Schlimmste geschieht und dann keine Sanktionen gegen Italien angewandt werden, legt die äthiopische Regierung keine übertriebenen Hoffnungen auf britische Hilfe. Beim äthiopischen Volk aber dürfte es einen Umschwung in der neuerdings herrschenden freundlichen und dankbaren Haltung gegenüber Engländern geben und infolge dessen vielleicht auch Widerstand gegen die eventuellen Maßnahmen zur Sicherung britischer Staatsangehöriger.

Die Internationale meldet sich

Die Zeitung der sozialistischen Internationale fühlt sich jetzt auch ihrerseits dazu berufen, zu dem italienisch-äthiopischen Konflikt Stellung zu nehmen. Sie tut das in einem Aufruf, den sie gemeinsam mit der sozialistischen Gewerkschaftsinternationale veröffentlicht. Der Aufruf wendet sich einseitig gegen Italien und fordert den Völkerbund auf, die im Völkerbundsstatut vorgesehenen Sanktionen zu ergreifen. Der Aufruf nimmt scharf gegen die Unterbindung der Waffen- und Materiallieferungen nach Äthiopien Stellung und greift damit auch, wenn auch unausgesprochen, die belgische Regierung an, der fünf sozialistische Minister angehören. Denn ebenso wie andere Regierungen hat auch die belgische Regierung Waffenlieferungen nach Äthiopien seit einiger Zeit offiziell unterbunden. Die Zeitung der sozialistischen Internationale hat übrigens, was in diesem Zusammenhang nicht uninteressant ist, vor einiger Zeit ihren Sitz von der Schweiz nach Brüssel verlegt.

Bergebliche italienische Kreditbemühungen

„Daily Herald“ meldet, Italien bemühe sich verzweifelt aber ohne Erfolg um Kredite von mehreren Millionen Pfund in der Londoner City. Die Londoner Zweigstellen italienischer Banken hätten auf Weisung ihrer Regierung mit Unterstützung ihrer Botschaft Verhandlungen geführt. Die Londoner Bankiers seien aber überzeugt, daß die italienische Finanzlage viel zu ernst werde, um neue Kredite als vernünftig erscheinen zu lassen.

Zugekündigt an Italien?

Der Inhalt des von Cavall in Genf unterbreiteten Entschliebungsentwurfes wird von allen französischen Blättern wiedergegeben. Dabei gibt der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ als einziger zu verstehen, daß die Befürchtung von Val-Mal gewissermaßen von vornherein entschieden sei, und zwar zugunsten Italiens. Cavall schlägt vor, daß sich der Völkerbundsrat für das Befürchtete Italiens ausspreche.

Roosevelt zum Diktator-Konflikt

Washington, 2. August. Präsident Roosevelt hat eine formelle Erklärung herausgegeben, in der er die Hoffnung von Regierung und Volk der Vereinigten Staaten von Amerika ausdrückt, daß der Völkerbundsrat Mittel und Wege finden möge, die Streitigkeiten zwischen Italien und Äthiopien in friedlicher Weise beizulegen.

Schmugglerorganisation zusammengearbeitet haben. Die Polizei verfolgt mit größtem Eifer alle Spuren, ist aber mit ihren Mitteilungen an die Presse sehr sparsam, weil sie durch einen Zugriff alle Schuldigen fassen möchte, ohne daß diese vorher durch gewisse Fingerspiele gewarnt werden. Es heißt, daß in Paris eine Firma mit einem „Verwaltungsrat“ besteht, die die Geschäfte der Schmuggler von hier aus dirigiert.

Ungebuldig stellt die Presse fest, daß die Untersuchung über die große Waffenschlebungssache nach Argentinien nicht vorwärtskommen scheint. Die Lieferfirma der Waffen hat sich inzwischen dagegen verwahrt, die Schlebung gedeckt zu haben. Sie erklärt, daß sie allein an Fracht für die verweigerte Munitionsendung 45 000 Franken eingekauft habe. Zwar habe sie den Rechnungsbetrag in Höhe von über eine Million Franken bei Abgang der Sendung bezahlt bekommen, gleichzeitig aber für 60 v. H. des Wertes eine Kaution stellen müssen, die sie nun nicht frei bekommt.

Allerlei Neuigkeiten

Konzentrationslager für einen Schädling. Der im April 1933 unter der Nr. 1577 763 in die RSDAP eingetretene Wilhelm Wallking in Berlin hat sich unter Ausnutzung des von der Bewegung gegen das Judentum geführten Kampfes in erpresserischer Weise an Inhaber jüdischer Geschäfte herangemacht. Er wurde auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels verhaftet, um auf mehrere Jahre in ein Konzentrationslager übergeführt zu werden.

Die „Mopelia“ wird abgewrackt. Die Zerstörungen infolge der Brandkatastrophe auf dem Biermälchener „Mopelia“ sind derartig umfangreich, daß das Schiff abgewrackt werden muß. Der Verlust ist für Graf Ludner um so schwerer, als er den Schoner bereits in den nächsten Tagen verkaufen wollte, um sich ein kleineres Segelschiff anzuschaffen.

„Ich bin ein Pferdeshinder“. Ein Händler mißhandelte in Köln sein Pferd in so roher Weise, daß sich die Nachbarchaft über den Mann empörte. Die Leute wurden von einer derartigen Erregung ergriffen, daß sie dem rohen Burshen ein Schild mit der Aufschrift: „Ich bin ein Pferdeshinder“ um den Hals hingen und ihn zwangen, seinen Wagen selbst durch die Straßen zu ziehen.

Kraftwagenunfall des griechischen Ministerpräsidenten. Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris hat einen Kraftwagenunfall erlitten, der glücklicherweise ohne ernstere Folgen blieb. Der Kraftwagen des Ministerpräsidenten stieß mit einem Lastkraftwagen zusammen. Dabei zog sich Tsaldaris einige Prellungen zu, die jedoch so leichter Natur sind, daß die Abreise des Ministerpräsidenten zu seinem Kurort in Deutschland nicht aufgeschoben zu werden braucht.

Waldbrand an der Riviera. Ein großer Waldbrand wütet an der Riviera bei Albenga. Rund 40 000 Hektar Wald stehen in Flammen. Infolge des starken Sturmes breitet sich das Feuer rasch aus. Militär nimmt an den Löscharbeiten teil. Mehrere Bauernhäuser mußten bereits geräumt werden.

50 Todesopfer der Typhusepidemie in Amerika. Die Hitze, die den Mittelwesten der Vereinigten Staaten heimlich, hatte nach den letzten Meldungen bereits 50 Todesfälle zur Folge. In den vorhergehenden zwei Wochen betrug die Zahl der an Hitzschlag Verstorbenen über 100. Die Temperaturen bewegen sich um 40 Grad Celsius.

Jüdische Verwandlungskünstler

Das Treiben des Mazdaznan-Bundes

In Leipzig gab es bis zu dem vor wenigen Tagen erlassenen Verbot des sächsischen Staatsministers Dr. Britsch einen Mazdaznan-Bund und eine Mazdaznan-Tempelvereinigung, die vom 23. bis 29. Juli ein sogen. Sommer-Gahambar abhielten, eine Versammlung mit einem „religiösen“ Mäntelchen, auf der die Mitglieder eine Art Jugendweihe an ihren herangewachsenen Kindern vornahmen.

Ueber die Mazdaznan-Behre, die auf die alte Zoroasterlehren zurückgeht, braucht hier nichts gesagt zu werden, denn der Vereinigung wie dem Bund kam es keineswegs darauf an, die Zarathustra-Philosophie zu lehren. Vielmehr waren Mazdaznan-Bund und -Vereinigung in Leipzig ein jüdisches Unternehmen. Es hat ja nichts in der Geschichte gegeben, was der Jude zur Tarnung seiner „höchst subtilen“ Geheimnisse nicht verwandt hätte. Gelehrte Gesellschaften und philosophische Vereinigungen mit religiösem Geschmaad waren das, was den ewig nach Wahrheit lufenden Deutschen zu allen Zeiten anzog; und der Jude benutzte in Deutschland diese — wenn man so sagen darf — Schwäche der Deutschen wie er in anderen Ländern die Schwächen oder Reigungen der dortigen Völker zur Verschleierung seiner Ziele verwandte.

Der erste Vorsitzende des Mazdaznan-Bundes und der Mazdaznan-Tempelvereinigung in Leipzig war bis zum 24. April 1914 der Jude David Ummann (angenommener Name), geb. am 12. Oktober 1855 in Mardalo (Ostindien); am 24. April 1914 wurde er als lästiger Ausländer aus dem Reich ausgewiesen. Er muß es also recht stark getrieben haben, denn lediglich seiner jüdischen Abstammung wegen hätte man ihn im Jahre 1914 gewiß nicht über die Reichsgrenzen abgeschoben. Sein Nachfolger war sein Schwiegersohn, der jüdische Rechtsanwalt Dr. Otto R a u t h, geb. am 3. Juni 1881 in Leipzig. Während der Jude David Ummann angegeben hatte, lutherischen Glaubens zu sein, nannte sich sein Schwiegersohn katholisch. Bis 1924 hielt er es als Mazdaznan-Oberpriester noch für notwendig, der katholischen Kirche anzugehören; dann trat er aber aus ihr aus, als seit dem Oktober 1924 sich die Dinge im marxistischen Deutschland immer günstiger im jüdischen Sinn entwickelten und eine solche Verschleierung nicht mehr nötig war.

Was waren nun die Lehren dieser „religiösen“ Mazdaznan-Tempelvereinigung? Rauff brauchte im marxistischen Deutschland kein Blatt mehr vor den Mund nehmen und konnte offen sprechen, denn seine Ziele waren dieselben wie die marxistischen. Er gab eine Flugchrift „Reichsprogramm der allgemeinen deutschen Reichsbewegung für die Rechte der Gesundheit heraus, in der er mit jüdischer Frechheit, die wir gewohnt sind, das Deutsche Reich zum Mitglied der Vereinigten Staaten Europas erklärte. In dieser Schrift wurde das Militär abgeschafft und die Abwehr feindlicher Angriffe einem sog. Abwehr-Ministerium übertragen; er hatte also die Aufgabe, unter philosophisch-religiösem Deckmantel die ihm anheimgefallenen Deutschen für jene Bestrebungen reif zu machen, die Poincaré und Stresemann schon stark beschäftigt hatten und die niemand klarer ausgesprochen hatte als jener jüdisch-ostasiatische Mischling, der Graf Coudenhove-Kalergi, der die Vereinigten Staaten von Europa unter der Führung einer jüdisch-negroiden Adelskaste verlangte. Diese Schrift des Juden Rauff hieß „Das Weltprogramm der Zivilisation“ mit ähnlichen Gebankengängen, die bereits am 14. Februar 1934 verboten worden war.

In dem Gebüde, das der für die Jugendweihe reif gemachte Nachwuchs der Mazdaznan-Tempelvereinigung ablegen mußte, kamen folgende Sätze vor: „Ich darf nie meine Hand erheben oder irgendeine Waffe gegen meinen Bruder oder Feind, denn, wer das Schwert braucht, wird durch das Schwert umkommen. Ich soll dem Gegner erklären, daß ich Frieden will und soll friedlich handeln, einfach durch Stillstehen und Ausweichen. Ich soll in Frieden leben unter den widrigsten Umständen und immer eingebettet sein, daß es viel zweckdienlicher und nützlicher ist, zu sültern den Feind, als ihn zu bekämpfen.“ Das ist die Kriegsdienstverweigerung, auf die es dem Juden ankam. Der starke Deutsche mußte gelähmt werden, damit er keinen Widerstand leistete, wenn „die Zeit erfüllt war“ für jene Vereinigten Staaten von Europa, die nichts anderes gewesen wären als ein Zusammenklump der verärgerten Sowjetrepubliken des gesamten Kontinents.

Im übrigen diente der Mazdaznan-Bund zur Finanzierung eines keineswegs proletarischen Diktums seiner jüdischen Oberpriester. Zu diesem Zweck war die Mitgliedschaft des Bundes in drei Grade gegliedert mit entsprechend gestaffelten Beiträgen; und weil das nicht genug eingebracht hätte, so hatte man in Leipzig in der Hospitalstraße 12 ein offenes Ladengeschäft eingerichtet, in dem die Schriften, Teile, Seifen und Tees sowie überhaupt alle zur mazdaznan-töcheren Lebensführung notwendigen oder geeigneten Artikel und Apparate zur Gesundheitspflege von den Anhängern und Mitgliedern gekauft werden mußten.

Als der Nationalsozialismus die Macht übernahm, schmiedete die Mazdaznan-Tempel sofort den Raum ihrer Zusammenkünfte mit den Hakenkreuzlagern und brachten sogar Heilrufe auf den Führer und Reichsführer aus. In schlimmerer Weise ist das Hakenkreuz und der Nationalsozialismus noch niemals verhöhrt worden. Das endgültige Verbot des sächsischen Staatsministers des Innern hat jetzt diesem getarnten jüdischen Treiben jede Betätigungsmöglichkeit entzogen.

Berichtsaal

Unwahre Nachrichten: Drei Monate Gefängnis

Der fünfzig Jahre alte Georg Schmidt in Leipzig hatte einen Brief ins Ausland geschrieben, in dem er unwahre Behauptungen über die Zustände in Deutschland aufgestellt hatte; sie stellten schwere Angriffe gegen den Staat dar und so hatte sich der Briefschreiber sehr vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Leipzig zu verantworten. Nur seine bisherige Unbescholtenheit und eine schwere Kriegsverletzung bewahrten den Angeklagten vor strengerer Strafe, er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Begnädigung einer zum Tode Verurteilten

Der Führer und Reichsanwalt hat die durch das Urteil des Schwurgerichts in Jüterburg vom 25. März 1935 gegen die am 23. September 1904 in Rattenua geborene Anna Hoffmann wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren umgewandelt.

Ein verpaßtes Jubiläum?

Man weiß es nicht genau.

Das Wahrzeichen Berlins, das Brandenburger Tor, das mit der Geschichte der Reichshauptstadt, Preußens und des Reiches so vielfach verbunden ist, hat, wie es scheinen möchte, ein Jubiläum verpaßt. Wenn man sich des Datums ganz sicher gewesen wäre, wäre das natürlich nicht geschehen. Am 29. Juni 1735, also vor 200 Jahren, soll zum erstenmal die Wache durch das Brandenburger Tor gezogen sein. Zwar hat damals das Tor ein anderes Aussehen gehabt, denn es bestand ursprünglich aus drei Häuschen, und zwischen zweien befand sich der Durchlaß. Die Friedrichstadt war von einer Stadtmauer umgeben, und wer, von Westen kommend, nach Berlin wollte, mußte das Brandenburger Tor passieren, wo Zoll- und Polizeibeamte eine strenge Prüfung vornahmen.

Das Tor, wie wir es kennen, entstand im Jahre 1791 und ist ein Werk des berühmten Baumeisters Langhans; es gilt als eines der schönsten Tore der Welt. Besonders die Berlin besuchenden Amerikaner lassen sich mit Vorliebe vor ihm fotografieren.

Geschichtliche Erinnerungen an Turnvater Jahn und Napoleon tauchen beim Anblick des berühmten Biergipfelpanes auf. Am 30. Januar 1833 hielt die Viktoria zwei gewaltige Banner mit den Farben des neuen Reiches in der rechten Faust, während festlich gestimmte Menschenmassen durch das Tor nach den Linden drängten. Es ist und wird der symbolische Eingang Berlins bleiben, während die anderen Tore der Stadt ihren Charakter dem Verkehr opfern mußten.

Bermischtes

Zeugen einer alten afrikanischen Kultur.

Nach einer Meldung aus Nairobi hat eine italienische Forschungs Expedition unter der Leitung von Kommandeur del Grande die Leberreste einer alten afrikanischen Stadt bei Engaruta in Tanganjika entdeckt. Nach Ansicht von del Grande muß die Stadt der Wohnsitz eines hochentwickelten afrikanischen Stammes gewesen sein, dessen Nachkommen vielleicht die jetzt über 50 Meilen entfernt wohnenden Wambalu-Eingeborenen sind. U. a. sind etwa 4000 steinerne Häuser aufgedeckt worden, die meistens drei Räume enthalten. Die Stadt selbst gleicht einer terrassenförmig aufgebauten Festung. In dem nahe liegenden Tal wurden große Steingräber gefunden, von denen jedoch nur eines ein menschliches Skelett enthielt.

Der kostbarste Tabakstamm der Welt. Anlässlich einer dieser Tage veranstalteten sächsischen Festlichkeit in Westminister wurde aus dem Besitze der Gemeinde auch nach langer Zeit wieder einmal der wertvolle sächsische Schatz zum Vorschein gebracht, zu dessen besonderen Kostbarkeiten der größte Tabakstamm der Welt gehört. Der ursprüngliche innere Kasten, der aus Horn angefertigt ist, stammt noch aus der Zeit der Königin Anna (1664—1714), die Schottland mit England vereinigte, und wird nun von sechs anderen Kästen umgeben, die so reich mit reinem Silber in feingelieferten Platten und Ornamenten geschmückt sind, daß allein diese insgesamt nicht weniger als einen Zentner wiegen. Bei der Festlichkeit war der Kasten mit feinstem Tabak gefüllt, von dem sich jeder Festteilnehmer ein Pfeifchen stopfen durfte.

Die Spielzeuggelbahn der Goethe-Enkel. In einer Bitrine des Sammlungsbaues neben dem Weimarer Goethehaus steht in Gesellschaft von allerlei anderem Spielzeug auch eine kleine Eisenbahn aus der Frühzeit des Dampfwagens. Auf hohen Zinnrädern thront die Lokomotive — es ist Stephenson's berühmte „Rocket“, wie die Inschrift an der Kesselleite anzeigt —, dann folgen Schlepptender und Personenwagen, alles fein sauberlich aus dünner Pappe gefertigt und in leuchtendem Gold gehalten. Neben dem Züge steht noch der Karton, in welchem das Modell des neuen Weltwunders im Jahre 1829 Goethe als Geschenk für seine Enkel Walter und Wolfgang von englischen Freunden überandt wurde. Walter und Wolfgang müssen sehr artige Knaben gewesen sein; denn die Bahn hat offensichtlich beim Spielen keinen Schaden erlitten. Die Lebensdauer heutiger Kindereisenbahnen dürfte jedenfalls kaum 106 Jahre währen...

Sächsisches

Stolpen. Die Schützen-Gesellschaft Stolpen begeht vom 31. August bis 3. September die Feier ihres 600-jährigen Bestehens. Die Veranstaltung, die mit einem Burg- und Stadtfest verbunden sein wird, steht unter der Schirmherrschaft von Reichsfeldmarschall Graf Moltke. Historische Festspiele schildern die Verteidigung der um 1335 unter böhmischer Hoheit stehenden Burg und Stadt durch die damaligen Bürgerkrieger gegen sächsisches Landvolk und geben Erinnerungen an das Leben der Grafen Cosel während ihrer Festungsbauzeit auf Stolpen. Die Schützen-Gesellschaft Stolpen ist im Besitz einer von der Gräfin Cosel gestifteten, jetzt 200 Jahre alten Fahne.

Frohburg. In der Bahndirektion unweit von Streitwald fuhr am Donnerstagmorgen ein Eisenbahnzug der Linie Frohburg-Koblenz mit einem Lokomotivzug aus Koblenz zusammen. Der mit Jägern beladene Anhänger des Autos wurde vollständig zertrümmert. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt schwere Verletzungen, der Fahrer des Autos wurde leicht verletzt.

Lugau. Als auf dem hiesigen Schützenfestplatz an einer Schießbude einem Schießflügel ein geladenes Gewehr übergeben wurde, ging der Schuß vorzeitig los, durchschlug die Zeltwand und traf eine hinter dem Zelt beschäftigte Frau. Diese wurde erheblich verletzt, sodaß sie ärztlicher Behandlung zugeführt werden mußte.

Lugau. Die frühere Stanzmetall-W.G. in Berlin und Lugau, die in den Zeiten der Lugauer SPD-Herrschaft eine traurige Berühmtheit erlangte, macht jetzt wieder einmal von sich reden. Es stellt sich nämlich nunmehr heraus, daß Kredite in Höhe von 358 000 RM., die an die in Konkurs geratene Stanzmetall-W.G. gegeben worden waren, verloren sind, so daß sie abgeschrieben werden müssen.

Letzte Nachrichten

Botschafter a. D. Schurman begrüßt die „Europa“ in Neuport

Neuport, 1. August. Auf seiner hundertsten Rundreise zwischen Bremen und Neuport traf der Schnelldampfer „Europa“ des Norddeutschen Lloyd am Donnerstag im Hafen von Neuport ein, wo das Schiff unter anderem im Namen seines Lauspaten, des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Schurman, vom Neuporter Generalkonsul von Luxemburg, Hamilton, empfangen wurde, der eine Ansprache verlas, in der u. a. ausgeführt war: „Die „Europa“ hat auf ihrer ersten Reise vor fünf Jahren ohne besondere Anstrengungen einen neuen transatlantischen Schnellreiserecord aufgestellt, und es ist noch keinen Monat her, daß sie mit fast 2000 Passagieren von Neuport abfuhr und so einen neuen Rekord in der Passagierbeförderung seit 1932 erreichte. Dieser Beweis von Weltbeherrschung beim reisenden Publikum und dieser einzigartige Ausdruck des Vertrauens überträgt mich nicht, wer könnte den unvergleichlichen Dienst am Passagier vergessen, die strenge Disziplin der Besatzung und das Gefühl der Sicherheit, das von dem Schiff ausgeht? Die „Europa“ und die „Bremen“, die Stanzstädte in der Flotte des Norddeutschen Lloyd, sind ein Triumph der deutschen Werkstoffe. Sie stellen die hervorragendsten und besten Fahrzeuge dar, die jemals die Meere befahren haben. In ihnen spiegelt sich in hoher und bewundernswürdiger Art die Kultur einer großen Nation wieder, die erfreulicherweise von neuem ihren Platz an der Sonne, gleichberechtigt mit den größten, eingenommen hat. Sie verkörpern die Gewandtheit und die Voraussetzungen kommender, noch größerer Errungenschaften, die die Zukunft für das so gebildete und sähige deutsche Volk vorbehalten hat. In diesem Sinne sehe ich vertrauensvoll dem zweiten Hundert der Rundreisen der „Europa“ über dem Atlantischen Ozean entgegen. Was dieses schöne Schiff bisher so gut vollbracht hat, wird es fortsetzen. Ich bin mit Ihnen stolz auf dieses Schiff und teile voll Zversicht alle Ihre guten Wünsche für seine Zukunft. Floreat semper!“

Der dänische Bauernmarsch

Aussprache im Folketing.

Kopenhagen, 1. August. Der Bauernmarsch nach Kopenhagen und die Folgen, die er für das ganze Wirtschaftsleben Dänemarks nach sich ziehen kann, stehen nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses. Bei der ersten Lesung der Vorlage über eine Getreideordnung im Folketing erklärte ein Vertreter der Bauern, die Regierung habe sich erst zu Verhandlungen entschlossen, als der Bauernmarsch in nächste Nähe gerückt sei. Der Führer der Konservativen tabelte die Haltung des Ministerpräsidenten, besonders, daß er dem König zu einer Antwort veranlaßt habe, deren Ton unangenehm hart gewesen sei. Der deutsche Abgeordnete Pastor Schmidt-Wodder wies unter anderem darauf hin, daß das ganze Gemeinwesen in seinen Grundlagen bedroht werde, wenn der Bauer nicht mehr bestehen könne. Auch wirtschaftlich würde es das schlimmste sein, die Verhältnisse so zu ordnen, daß die Bauern ihre Erntezinsen fänden. Die Einigkeit der verschiedenen Erwerbsstände, von denen der des Bauern der wichtigste sei, müsse im Auge behalten werden. Der Getreideordnung müßten weitere Schritte folgen, um die Entlastung der Landwirtschaft zu erreichen. Als einen der wichtigsten notwendigen Schritte bezeichnete der Redner Sondermaßnahmen für Nord-Schleswig, damit dieser Landesteil auf gleichem Fuß mit dem übrigen Land gestellt werde. Diese Forderung sei schon so oft erhoben worden, ohne daß etwas durchgeführtes geschehen sei.

Einigung noch am Donnerstagabend?

Ein Haasbericht aus Genf.

Paris, 1. August. Der Genfer Haas-Berichterstatter glaubt zu wissen, daß die Schwierigkeiten für gewisse Teile des Entschließungsantrages immer geringer würden. Der Teil des Entschließungsantrages, der den Verzicht auf kriegerische Maßnahmen enthalte, stöße weder in England noch in Italien auf Ablehnung. Der heikelste Punkt der angestreblichen Besprechungen bestehe in gewissen Meinungsverschiedenheiten über die Zusammenhänge, die zwischen den Verhandlungen der drei Großmächte und dem Völkerbund bestehen sollen. Italienserseits verhalte man sich gegen jede auch noch so verschleierte Einmischung des Völkerbundes in diese Verhandlungen ablehnend. In gutanterrichteten Kreisen sei man der festen Ueberzeugung, daß wahrscheinlich noch im Laufe des Donnerstagabend eine Einigung zustandekommen werde.

Neufassung der Genfer englisch-französischen Kompromißformel

Genf, 2. August. Die Besprechung der Vertreter der drei Großmächte, die am Donnerstagabend von 7 bis 8 1/2 Uhr dauerte, hat, wie verlautet, zu einer Neufassung der englisch-französischen Formel in einigen Punkten geführt. Außer in der Schiedsgerichtsfrage sollen auch hinsichtlich des Verzichts auf Gewaltanwendung keine Schwierigkeiten mehr bestehen. Dagegen sind die Verbindung des Gesamtproblems mit dem Völkerbund und die Befristung der Dreimächteverhandlungen bis September nach wie vor umstritten.

Der Generalsekretär des Völkerbundes gab Donnerstagabend ein Essen, an dem alle Ratsmitglieder mit Ausnahme der Vertreter der drei Großmächte teilnahmen. Gleichzeitig speisten Cavot und Eden zusammen, während Mollat, wie es heißt, durch seine fernmündliche Rücksprache mit Rom verhindert war, ihrer Einladung Folge zu leisten.

Mollat hat später seinen Kollegen die Nachricht aus Rom übermittelt, daß eine Stellungnahme seiner Regierung erst am Freitag zu erwarten sei.

Am Ende des zweiten Verhandlungstages vertritt sich der Eindruck, daß Italien dem Kompromiß schließlich zustimmen werde. Jedoch haben England und Frankreich zunächst weitere Zugeständnisse gemacht, während Mollat vor dem Völkerbund nicht die Zustimmung zugestehen will, sich im September gegebenenfalls mit der Gesamtfrage der italienisch-abessinischen Beziehungen zu beschäftigen.

Blutiges Ehedrama in Magdeburg

Magdeburg, 1. August. In Magdeburg ereignete sich am Donnerstagabend auf dem Rathausplatz ein blutiges Ehedrama. Der Arzt Dr. Monshausen aus Garbo wurde von seiner Ehefrau infolge von Ehezweifeln durch vier Schüsse niedergestreckt und auf der Stelle getötet. Die Ehefrau wurde verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Drei Arbeiter im Steinbruch tödlich verunglückt

Prag, 1. August. In dem großen Porphyrbruch von Dauls an der Moldau verschütteten infolge Unterwahrung abgestürzte Felsenmassen vier Arbeiter. Drei Arbeiter konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Der vierte wurde schwer verletzt.

Omnibus auf der Fahrt zum Rhein verunglückt

17 Schwere- und Leichtverletzte.

Lippstadt, 1. August. Am Donnerstag gegen 13 Uhr stieg an einer unübersichtlichen Straßenkreuzung in Ekeloh ein aus Viereck stammender Lastkraftwagen mit einem mit Ausflüglern besetzten Omnibus zusammen, der aus Braunschweig kam und eine Fahrt zum Rhein unternehmen wollte. Von den 28 Insassen des Omnibusses wurden 15 mehr oder weniger schwer verletzt. Sie wurden dem Krankenhaus in Erwitte zugeführt. Auch der Fahrer und der Begleiter des Lastkraftwagens trugen schwere Verletzungen davon. Beide Fahrzeuge mußten abgeschleppt werden.

15 Tramps tödlich verunglückt

New York, 2. August. In Temple (Texas) entgleiste ein Güterzug, auf dem offenbar 50 „Schwarzfahrer“ unterwegs aufgestiegen waren. 15 von ihnen wurden teils durch die umstürzenden Wagen erdrückt, teils kamen sie in dem bald darauf ausbrechenden Feuer um; etwa 20 trugen Verletzungen davon.

Im Bergwerk ertrunken

Schanghai, 2. August. Bei der Uberschwemmungskatastrophe in den Kohlenbergwerken von Tschakoffschwang (Provinz Hopei) wurden zwei weitere Gruben unter Wasser gesetzt, wobei über hundert Leute ertranken.

Der Tod im Schacht

London, 2. August. Aus Johannesburg wird gemeldet, daß alle Hoffnung auf Rettung von 79 Bergleuten, die am Mittwochmittag infolge einer schweren Explosion in dem Marsfeld-Bergwerk (Transvaal) verschüttet wurden, nunmehr aufgegeben worden ist. Von den Rettungsmannschaften sind bereits mehrere Leichen gefunden worden.

Explosion durch Unvorsichtigkeit

Detroit, 2. August. Auf der Jahrestagung des Feuerwehroverbands des Staates Michigan ereignete sich durch die Fahrlässigkeit eines Wehrmannes eine Explosion. Bei der Vorführung neuer Geräte warf ein Wehrmann gedankenlos ein brennendes Streichholz in einen Gasolinbehälter, der sofort explodierte. Durch die Schlagwelle und Teile einer einfallenden Mauer wurden 32 Teilnehmer, die mit der Vorführung neuer Löschgeräte beschäftigt waren, schwer verletzt.

Der Hauseinbruch in Warschau

Bisher sechs Todesopfer.

Warschau, 2. August. Bei den Vergungsarbeiten an dem eingestürzten Haus in der Warschauer Altstadt wurden bisher sechs Tote und 29 Verletzte geborgen; sieben weitere Personen werden noch vermisst. Die Staatsanwaltschaft hat die Verhaftung des Hausverwalters angeordnet, den insoweit die Schuld an der Katastrophe trifft, als er von den Bewohnern des eingestürzten Hauses schon vor einigen Tagen auf schadhafte gewordenen Stellen der Mauern aufmerksam gemacht worden war, ohne den Schaden zu beseitigen. Die Katastrophe hat der Bauaufsichtsbehörde Veranlassung gegeben, die Instandsetzung einer ganzen Reihe alter Häuser anzuordnen und ihre vorläufige Räumung durchzuführen.

Das Expresserunwesen in China

Schanghai, 2. August. Einer Zeitungsmeldung aus Tientsin zufolge haben 1500 Banditen in Taipingchai in der Nähe von Longshan in der entmilitarisierten Zone 600 Häuser ausgeplündert und 300 Männer, Frauen und Kinder entführt. Die Polizeibeamten wurden überwältigt und entwaffnet. 20 Polizisten wurden ebenfalls verschleppt.

Demonstrationen gegen Juden

Kattowitz, 2. August. In der letzten Zeit ist es in Ostpreußen wiederholt zu jüdenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Ein neuer Fall wird jetzt aus Schwientochlowitz gemeldet. Dort wurden in nächstlicher Stunde zahlreiche Häuser und Zäune mit jüdenfeindlichen Inschriften versehen. In mehreren jüdischen Geschäften wurden die Schaufenstersteine eingeworfen. In allen Fällen blieben die Täter bisher unerkannt.

Die Flagge des Reichsriegsministers

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung über die Flagge des Reichsriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht veröffentlicht. Die Flagge des Reichsriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht ist ein weißes schwarz-weiß-schwarz gerändertes gleichseitiges Rechteck, in dessen Mitte die Reichsriegsflagge, ebenfalls in Form eines gleichseitigen Rechtecks, steht. In den vier Ecken befindet sich, mit dem Kopf zur Mitte, je ein schwarzer, rot bewehrter Adler der Wehrmacht.

Reuter über einen strategischen Plan Abessinien

London, 1. August. Der Reutersprecher in Addis-Abeba hat von zuverlässiger Seite erfahren, daß die Abessinier im Kriegsfall den Fluß Webi Schebell und andere Flußläufe ein-dämmen und das Wasser in die Wüste ableiten würden, um einen italienischen Vormarsch von Mogadisch in Italienisch-Somaliland an den Ufern der Flüsse entlang unmöglich zu machen. Die belgischen Militärberater in Abessinien, die ähnliche Aufgaben auch während des Weltkrieges bei Digmuiden durchgeführt hätten, seien darin sehr erfahren.

Pennsylvania-Express rast in eine Streckenarbeitergruppe

Sechs Tote.

Keenock, 2. August. In der Nähe von Wilmington (Delaware) fuhr ein elektrischer Schnellzug der Pennsylvania-Eisenbahn an einer Kurve in eine Gruppe von Streckenarbeitern, die die Warnungssignale überhört hatten. Sechs Arbeiter wurden getötet.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 3. August 1935.

Dippoldiswalde. Abends 7 Uhr Turmbalgen. Das ist eine selbe Stunde. — Womit soll ich Dich wohl loben. — Geh aus mein Herz. — Nun ruhen alle Wälder.

Sonntag, den 4. August 1935. — 7. u. 8. Trin.

Text: Luk. 12, 49—53. Lied: 205.

Ephorie: Einweisung von Pf. Böhner in Lauenstein durch Sup. Jäger.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei; Müller. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pehold. 2 Uhr Taufgottesdienst; Derselbe.

Reichstädt. 1/9 Uhr Lesegottesdienst.

Ruppendorf. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.

Höckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/3 Uhr Taufgottesdienst.

Della. 9 Uhr Lesegottesdienst; Kantor Priesler.

Kreitsa. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Pöschdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anst. Beichte und Abendmahlsfeier; Pastor Ködenbeck. 2 Uhr Taufgottesdienst; Derselbe.

Reinhardtgrünna. 1/11 Uhr Predigtgottesdienst; Pfarrvikar Pehold, Dippoldiswalde.

Johnsbad. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 1/2 Uhr Taufgottesdienst.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sennerdorf. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Schmieberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Rippdorf. Abends 1/8 Uhr Predigtgottesdienst.

Bärenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

Schellerhan. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schönfeld. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

Montag, am 5. August, bis Freitag, am 9. August.

Värenburg. 10 Uhr Vertiefungsfunden in der Kapelle.

Landeskirchliche Gemeinschaft.

Sonntag, abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde im Kinderheim, Brauhofstraße.

Gemeinde alljährlich getaufter Christen.

Schmieberg, Friedenskapelle: Sonntag, den 4. August, vormittags 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst; H. Bürger, Dresden.

Dippoldiswalde, Altenberger Straße, bei Hamann: Sonntag vormittags 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagschule.

Della, Am Bach 11: Sonntag vormittags 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Sonntagschule; H. Bürger, Dresden.

Ämtliche Bekanntmachung.

Auf Antrag der Gemeinde Reinhardtgrünna sollen

1. der Fußweg der von der Kirchstraße abweicht, über das Flurstück Nr. 292 des Flurbuchs für Reinhardtgrünna hinter das Gasthofgrundstück führt und dann in den von der Hauptstraße nach der Kirche führenden Fußweg einmündet,
2. der Fußweg, der von der Hauptstraße am Hausgrundstück Nr. 44 abweicht, über die Flurstücke 202, 203, 202 c, 178 und 180 führt und in den Dorfnebenweg am Hausgrundstück Nr. 86 einmündet, sowie
3. der Fußweg Flurst. Nr. 77 des Flurbuchs für Reinhardtgrünna, der 2 Dorfnebenwege verbindet,

für den öffentlichen Verkehr eingezogen werden. Etwaige Widersprüche hiergegen sind innerhalb 3 Wochen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab, bei dem unterzeichneten Amtshauptmann anzubringen. A 11/6 Reinbg. Dippoldiswalde, am 30. Juli 1935. Der Amtshauptmann.

Schmerzen ihre Füße?

Dann hilft nur eine passende Einlage

Beste Gewähr bietet Ihnen eine Maßeinlage. Anfertigung und kostenlose Beratung bei

Martin Reubert, Schuhmacher / Dippoldiswalde, Lief. f. Krankh. Altenbera. Str.

Unterstützt unsere Inserenten

ARNI-LICHTSPIELE

Heute Freitag 1/20, Sonnabend 1/20, Sonntag 1/4, 6 und 1/20 Uhr

Hans Stäwe, Herla Worell, Ery Vos, von Schlettow u. a. in dem reizenden Lustspiel

„Die Ros' vom Traunsee“

(Du bist entzückend Rosmarie)

Sonntag, nachmittags 1/4 Kinder halbe Preise!

Haus- u. Grundbesitzerverein Dippoldiswalde u. U.

Sonnabend, den 3. August 1/20 Uhr abends

Berammlung

im Fremdenhof „Roter Hirsch“ mit folgender Tagesordnung:

1. Mitteilungen, 2. Eingänge, 3. Bericht von der Landesversammlung, 4. Verschiedenes — Beschäftigung einer Siedlung

Der Vereinsführer

Druckfachen

wie: Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Briefumschläge, Postkarten, Preislisten, Prospekte, Einladungen, Verlobungs-, Vermählungskarten und -briefe, Trauerkarten und -briefe, Visitenkarten, Geschäftskarten, Hochzeits- und sonstige Festzeitungen, Tafellieder, Plakate, Kataloge, Eintritts- und Mitgliedskarten, Vereinsstatuten, Rabattmarken, Formulare usw. usw.

Carl Jehne

Verlag der Weißeritz-Zeitung • Tel. 403

Reichs-Lotto
Pflanzbeschaffung

Wir treten an!

20.000.000 GEWINNE U. 400 PRÄM.
RM. 2.600.000.

10 Hauptgewinne zu RM. 50.000.000

100000
Sofort auszahlabar

Kurze Notizen

auf der Burg Reubaus bei Braunschweig wurde die Reichsschule für Leibesübungen des Reichsnährstandes eröffnet, die die Aufgabe hat, die Leibesübungen bis in das letzte Dorf zu tragen.

In seinem 76. Lebensjahre starb in Göttingen der Großherzoglich Oldenburgische Staatsminister a. D. Franz Friedrich Paul Ruffstrat. Er war 18 Jahre lang als Justiz- und Kultusminister tätig, bis ihn die Staatsumwälzung 1918 von seinem Amte entfernte. Seither lebte er in Göttingen.

Dem Oberstaatsanwalt in Kairo ist gegen den ägyptischen Juden Maurice Fargon wegen Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes Anklage erhoben worden. Fargon hatte unter dem Titel „Adolf Hitler“ eine beleidigende Broschüre gegen den Führer verfaßt und herausgegeben. Die Hauptverhandlung ist auf den 21. August angesetzt worden.

Papst Pius XI. hat, begleitet von hohen Würdenträgern, die Vatikanstadt verlassen, um sich nach seinem Sommerort Castel Gandolfo zu begeben. Die Abfahrt des Papstes und seines Gefolges erfolgte in mehreren Kraftwagen. Man nimmt an, daß er etwa zwei Monate auf seinem Sommerort bleiben wird.

Rumäniens Handelsminister Ion Manolescu Strunga hat dem Ministerpräsidenten sein Rücktrittsgesuch überreicht. Er begründete sein Gesuch damit, daß er das von der Regierung eingeführte Außenhandelsregime nicht für zweckmäßig halte. Das neue Außenhandelsregime wurde vor einem Monat vom Ministerrat bewilligt und ist auf einer 44prozentigen Exportprämie begründet.

Die Personalveränderungen im japanischen Heer, die loben erfolgt sind, umfassen 4700 Beförderungen, 1700 Beförderungen und 200 Versetzungen. Unter den Versetzten befinden sich allein 25 Generale. Am Ende dieses Jahres werden weitere Personalveränderungen erwartet. Das Ziel soll eine stärkere innere Geschlossenheit des gesamten japanischen Heeres sein.

Der Kriegsminister des Irak, Isakur Pascha, beabsichtigt, in Kürze nach Europa zu reisen. Er wolle die Tschechoslowakei, Desterreich, Deutschland und England besuchen. Seine Reise werde sich über zwei Monate ausdehnen.

Höheres Steueraufkommen

Bereits 450 000 Ehestandsdarlehen gewährt

Die Reichsteuerschule Herrsching wurde von Staatssekretär Reinhardt in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste feierlich eröffnet. Staatssekretär Reinhardt führte u. a. aus, die Gesamtheit der nationalsozialistischen Wirtschaftsmassnahmen stelle einen Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit und damit gegen die soziale, wirtschaftliche und finanzielle Not dar. In wenigen Jahren werde die Arbeitslosigkeit schließlich ganz beseitigt sein. Durch die Gewährung von Ehestandsdarlehen sei es gelungen, auch die Zahl der Eheschließungen und die der lebendgeborenen Kinder bedeutend zu erhöhen.

Selbsthilfe Danzigs

Sicherstellung der Versorgung — Appell an Polen

Am die durch die Auswirkungen der polnischen Zollverordnung vom 18. Juli bedrohte Sicherung der Versorgungsgrundlage für die Danziger Bevölkerung durchzuführen zu können, hat der Senat dem Präsidenten die erbetenen Vollmachten erteilt, die zur Erreichung dieses Zieles notwendig sind. Kraft der neuen Vollmachten hat der Präsident über die Finanzabteilung das Landeszolllamt angewiesen, eine Reihe von Warengattungen, die für die Erhaltung des Lebens notwendig sind, und die ohne Gefährdung des Devisenbestandes erworben werden können, in bestimmtem Umfang ohne Erhebung des vorgezeichneten Zollfusses abzulassen.

Gleichzeitig hat der Senatspräsident dem Bevollmächtigten der Republik Polen in Danzig, Minister Papée, eine offizielle Erklärung gemacht, in der er seine und des Senats Bereitschaft ausdrückt, über alle zwischen Danzig und Polen schwebenden Fragen in sofortige Verhandlungen ohne Inanspruchnahme anderer Instanzen einzutreten. In einer amtlichen Erklärung zu diesem Schritt der Danziger Regierung heißt es: „Die Danziger Wirtschaft befindet sich in einer Krise, wie sie sie noch nie erlebt hat. Diese Krise ist durch die Verordnung des polnischen Finanzministeriums vom 18. Juli hervorgerufen, durch die, ohne daß diese Maßnahme vorher auch nur angedeutet worden wäre, die Danziger Zollverwaltung für die Abfertigung von Waren nach Polen lahmgelegt worden ist. Der Erholungsprozess der Danziger Wirtschaft, der durch die Lockerung der Devisenbewirtschaftung am 17. Juli einen neuen Auftrieb bekommen hatte, wurde dadurch radikal unterbrochen. In Auswirkung der polnischen Zollverordnung sind alle Waren, die auf dem Wege nach Danzig waren oder sich hier auf Lager befanden hatten, nach Döbblingen umgeleitet worden. Der Hafeneinfuhrverkehr ist heute tot. Die Rückwirkungen auf die gesamte übrige Wirtschaft, insbesondere auf die Industrie, sind katastrophal.“

In der Erklärung des Senats heißt es weiter: „Auf den unverzüglichen Protest des Senats gegen den Erlaß der pol-

nischen Verordnung hat die polnische Regierung eine Aufhebung dieser Verordnung abgelehnt, so daß die Anweisung des Senats an die Danziger Landes Zollverwaltung, die polnische Zollverordnung nicht durchzuführen, so gut wie gar keine Auswirkung haben konnte. Trotz der ablehnenden Haltung in der letzten polnischen Note bezüglich der Berechtigung von Danzigs Wünschen und trotz der wirtschaftstötenden Auswirkungen der polnischen Zollverordnung hat der Präsident des Senats der polnischen Regierung gegenüber seine Bereitwilligkeit betont, den gesamten Fragenkomplex in direkter Aussprache ohne Inanspruchnahme anderer Instanzen klären zu wollen. In dieser Bereitwilligkeit sieht der Senat die höchste Stufe seines Verständigungswillens gegenüber Polen. Gleichzeitig jedoch hat der Senat zum Ausdruck gebracht, daß durch die Auswirkungen der polnischen Zollverordnung ein außerordentlicher Notfall vor Staat und Wirtschaft eingetreten ist, zu dessen Behebung außerordentliche Entschlüsse und volle Handlungsfreiheit nach jeder Richtung hin vorbehalten werden müssen. Nach eingehender Erwägung und gründlicher Prüfung der gegenwärtigen Lage ist der Senat zu der Ueberzeugung gelangt, daß sofort Maßnahmen getroffen werden müssen, welche eine weitere Gefährdung der Devisenlage und eine unmittelbare Bedrohung der Lebensgrundlagen verhüten.

Zu diesem Zwecke müssen für die Wirtschaft diejenigen Wege geöffnet werden, die ihr die Ruhbarmachung ihrer ausländischen Forderungen ermöglichen, und die ihr ferner mit Hilfe eines Kompensationsverkehrs den Abfluß ihrer Handelswaren und ihrer Industrieerzeugnisse gewährleisten. Durch die Anordnung an die Landes Zollverwaltung wird die Grundlage dafür geschaffen, daß die Danziger Bevölkerung sich aus eigener Kraft erhalten kann.“ Der Senat gibt zum Schluß seiner Erklärung der Hoffnung Ausdruck, daß die durch die Maßnahme herbeigeführte Gesundung der Danziger Wirtschaftsverhältnisse den Boden dafür bereiten möge, um zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen Abmachungen treffen zu können, die auf der Basis der lebensgleichen Berechtigung stehen.

In zwei Jahren wurden nicht weniger als 450 000 Ehestandsdarlehen mit 240 Millionen Mark gewährt, d. h. 450 000 heiratsfähige Mädel hätten ihren Arbeitsplatz für einen bisher arbeitslosen Volksgenossen frei gemacht. „Ich bin überzeugt“, so betonte der Staatssekretär, „daß es gelingen wird, in einer Reihe von Jahren zu einer Zahl von Eheschließungen zu kommen, die doppelt so groß ist wie die Zahl der Eheschließungen im Jahre 1932.“

Das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen habe bisher zu einer Minderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenhilfe um rund 200 Millionen Mark geführt. Hinzu

komme die bedeutende Erhöhung der Nachfrage nach Kleinowohnungen und die dadurch bedingte Förderung des Kleinowohnungsbaues. Zwangsläufig ergebe sich daraus wiederum ein fast dauernd erhöhter Bedarf an Einrichtungsgegenständen, Gebäudeinstandsetzungen usw.

Die Steuererinnahmen des Reiches würden im Rechnungsjahr 1935 um rund 2 Milliarden Reichsmark größer sein als im Jahre 1933.

Staatssekretär Reinhardt warnte aber davor, aus der glänzenden Entwicklung des Steueraufkommens den Schluß zu ziehen, daß das Reich an eine Auflockerung seiner Ausgabenwirtschaft oder gar an eine großzügige Behandlung von Anträgen auf dem Gebiet der Steuern denken könne. Das Mehr an Steueraufkommen sei im wesentlichen eine Folge der Maßnahmen der Reichsregierung zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und zur Belebung der Wirtschaft. Alle diese Maßnahmen hätten zu einer sehr erheblichen Vorbelastung der Reichshaushaltsjahre bis 1940 geführt. Diese Vorbelastungen seien gemacht worden in der Ueberzeugung, daß die Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit zur Belebung der Wirtschaft und zu einem erheblichen Mehr an Steueraufkommen führen werden, aus dem dann die Abdeckung möglich sein werde. Das Mehr an Steueraufkommen sei auf einige Jahre restlos zur Abdeckung dieser Vorbelastungen erforderlich.

Die Haushaltslage des Reiches bedinge, daß trotz der außerordentlich erfreulichen Entwicklung des Steueraufkommens in Zukunft noch viel strenger als bisher eiserne Sparhaftigkeit in der Gestaltung der Ausgabenwirtschaft geübt werde und daß alle gesetzlichen Schritte angewandt würden, um jeden Volksgenossen zur pünktlichen und restlosen Erfüllung seiner steuerlichen Pflichten anzuhalten.

Verklamungs- und Uniformverbot

für den NSDFB. im Landkreis Neuhaldensleben.

Magdeburg, 2. August.

Wie die Pressestelle der Staatspolizei für den Regierungsbezirk Magdeburg mitteilt, wurde auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 in Verbindung mit Paragraph 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes für den Landkreis Neuhaldensleben mit sofortiger Wirkung das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDFB. (Stahlhelm) kennzeichnen, sowie das öffentliche Zeigen von Fahnen des NSDFB. verboten. Gleichzeitig wurden alle Verklamungen einschließlich Pflichtappelle sowie alle sonstigen Veranstaltungen (Konzerte usw.) des NSDFB. verboten.

Vorgenannte Maßnahme rechtfertigt sich aus einer Reihe von Vorfällen, die durch Angehörige des NSDFB. maßgeblich verschuldet sind und die beträchtliche Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen haben. Es handelt sich in diesen Fällen um schwere beleidigende Äußerungen gegen Staat und Partei, insbesondere gegen führende Persönlichkeiten der Bewegung. Die Häufung solcher Vorkommnisse in der letzten Zeit hat im Kreise Neuhaldensleben zu dauernder Beunruhigung Anlaß gegeben, so daß zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung durchgreifende Maßnahmen erforderlich waren.



Auslandsdeutsche Jugend in Berlin

Kranzniederlegung im Ehrenmal.

Im Rahmen des Berliner Aufenthalts der 1050 auslandsdeutschen Jungen, die aus dem Lager Ruhlmühle in der Reichshauptstadt eintrafen, fand durch eine Abordnung des Deutschlandlagers eine Kranzniederlegung im Ehrenmal statt. Gegen 12.30 Uhr kam die lange Reihe der Sommeromnibusse mit den von einer riesigen Zuschauermenge begeistert begrüßten jungen Auslandsdeutschen der HJ. Durch die Linden. Während Wagen auf Wagen auf dem Platz gegenüber dem Ehrenmal aufgestellt waren, konnte man die großen Aufschriften auf den einzelnen Fahrzeugen verfolgen: Colmarica, Paraguay, Puerto-Rico, Argentinien, Finnland, Teneriffa, Persien, Türkei, Panama, Ägypten, Brasilien, Peru, Guatemala, Haiti usw. Aus allen Teilen der Welt waren die jungen Gäste eingetroffen.

Vor dem Ehrenmal hatte der Motorlehrsturm 1 des NSKK Aufstellung genommen. Korpsführer Hühnelein schritt in Begleitung von Brigadeführer Offermann und Oberführer Schmitt die Front ab. Von der Reichsjugendführung wohnte u. a. Stabsführer Lauterbach der Heldenehrung bei. Gegen 1 Uhr marschierte das Wachregiment zur Ablösung der Wache auf. Anschließend folgte die Kranzniederlegung durch die Abordnung des Deutschlandlagers. Die Kranzschleife trug die Aufschrift „Deutschland ist größer“.

Ribbentrop an die Hitlerjugend

Sottischer von Ribbentrop hat der zum Welttreffen der Hitlerjugend zusammengekommenen auslandsdeutschen Jugend folgendes Telegramm gefandt:

„Den auf dem Welttreffen der Hitlerjugend zusammengekommenen auslandsdeutschen Jungen schicke ich ein herzlich willkommen und meine besten Wünsche für ihre weitere Fahrt durch Deutschland. Als ehemaliger Auslandsdeutscher kann ich so recht verstehen, was euch auslandsdeutschen Jungen dieser erste Besuch in unserem Hitler-Deutschland bedeutet. Tragt diesen Geist nach draußen und erzählt euren Gastländern, wie es wirklich in Deutschland aussieht! So tragt ihr am besten dazu bei, den lächerlichen Fehern und Verleumdern des neuen Deutschland draußen das Handwerk zu legen.“

Die Deutschlandfahrt dauert bis zum 31. August und wird von zwei Filmoperatoren begleitet.

Dank und Anerkennung

General Freiherr von Frisch an Generalleutnant Daluge.

Berlin, 2. August.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Frisch, hat dem Befehlshaber der Landespolizei, Generalleutnant Daluge, und damit der gesamten Landespolizei seinen Dank ausgesprochen für die tatkräftige Mitarbeit bei der Durchführung der Vorbereitungen zur Uebernahme der Landespolizei in das Heer, die mit dem 1. August ihren Abschluß gefunden haben.

Insbefondere wurde allen beteiligten Stellen des Reichstages der Landespolizei besonderer Dank und Anerkennung ausgesprochen für die hervorragende verständnisvolle Arbeit in den letzten Monaten. Den in die Wehrmacht überführten Teilen der Landespolizei widmet der Oberbefehlshaber des Heeres die Worte: „Offiziere und Wachmeister der Landespolizei werden als Soldaten und Kameraden von allen Angehörigen des Heeres am heutigen Tage freudig als die Ihren begrüßt.“

Heße ohne Ende

Eine unsinnige Meldung über die Passionsspiele.

Berlin, 2. August.

Die Agence Havas gibt eine aus Wien stammende Meldung wieder, wonach die Passionsspiele in Oberammergau nicht mehr in der bisherigen Form durchgeführt, sondern durch ein antisemitisches Stück ersetzt werden sollen, das die Verführung eines deutschen Mädchens durch einen Juden zum Inhalt hat.

Diese unsinnige Meldung, die in den meisten französischen Blättern abgedruckt worden ist, zeigt, wohin sich ein Teil der ausländischen Presse in ihrem Deutschenhaß treiben läßt, wobei es bemerkenswert ist, daß selbst ein Büro wie Havas sich nicht schämt, ein so kindisches und albernes Zeug zu verbreiten.

Ein Teil der ausländischen Presse, der systematisch unwahre Nachrichten über Deutschland verbreitet in der Absicht, von den Ereignissen in eigenen Bande abzulenken, hat sich durch eine Lügennachricht des „Wiener Telegraph“ besonders böse hereinlegen lassen. Nach dieser Meldung soll am Mittwoch der Reichsstatthalter Kaufmann in Hamburg erschossen worden sein. Die Nachricht hat wie üblich ohne jede Nachprüfung ihren Weg in das übrige Ausland genommen. Dabei hat sich in Hamburg nicht der geringste Vorfall ereignet, der als Ausgangspunkt zu einem derartigen Gerücht hätte dienen können. Es liegt hier ein neuer Beweis vor für die verlogene Berichterstattung eines Teils der Auslandspresse, die aus durchsichtigen Gründen jedes noch so unsinnige Gerücht aufgreift, von dem man annehmen könnte, daß es Deutschland schadet.

Der finnländische Flottenbesuch

Kranzniederlegung am Marine-Ehrenmal.

Riel, 2. August.

Abordnungen der seit Mittwoch im Reichstrigshafen Riel zu Besuch weilenden vier finnischen Kriegsschiffe begaben sich zum Marine-Ehrenmal nach Laboe, um dort zu Ehren der gefallenen Seehelden des Weltkrieges einen Kranz niederzulegen. An diesem feierlichen Akt nahm auch der Chef der finnischen Küstenflotte, Fregatkapitän Atonen, und der finnische Militärattaché in Berlin, Oberleutnant im Generalstab, Snelmann, teil. Von der deutschen Kriegsmarine bemerkte man den Kommandanten von Riel, Kapitän zur See Mewes, sowie eine Abordnung der ersten Marine-Unteroffiziers-Schreibstube aus Friedriehsdorf.

Nach der Rückkehr aus Laboe fand im Kieler Rathaus ein herzlicher Empfang der finnischen Offiziere und Mann-

Hindenburg zum Gedächtnis

Vor einem Jahre starb der Feldherr

Hindenburgs Tod vor einem Jahre wurde zu der erschütternden Trauerstunde eines ganzen Volkes. Die Gegner Deutschlands in der Welt hatten gehofft, daß dieses tragische Ereignis dem nationalsozialistischen Staat Schwierigkeiten bringen würde. Aber gerade in dieser Stunde zeigte sich, wie Paul von Hindenburg und Adolf Hitler zusammengewachsen waren. Die letzten Worte des Sterbenden waren Worte des Dankes an den Führer, waren Worte der Verpflichtung für die Nation. Ein Jahr ist seitdem vergangen. Der Geist des großen Toten aber wird weiterleben in der jungen nationalsozialistischen Bewegung, die unter seiner Schirmherrschaft den Aufbau eines neuen Deutschlands beginnen konnte.

Am heutigen 2. August, dem Tage, da vor einem Jahr Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg aus dem Leben schied, ehrt das Zeughaus in Berlin das Gedächtnis des großen Toten in ganz besonders eindrucksvoller Weise. In der Ruhmeshalle kommen die 15 Feldherrenbüsten zur Aufstellung, die später dem Feldherrnturm in Lannenberg sein Gepräge geben werden.

Auf etwa einen Meter hohen Sockeln stehen die Büsten im äußeren Umkreis des Rundbaues. Hinter der Totenmaske Hindenburgs, die im Mittelpunkt der Halle so ergreifend an den großen Toten erinnert, erhebt sich jetzt zu Füßen des Siegesengels die Büste Hindenburgs. Rechts und links von ihr sieht man die Ludendorff- und Madenfenbüsten, auf beiden Seiten schließen sich dann je sechs weitere Büsten an, nach rechts die Generale: von Francois, von Müllmann, Brecht, von Bapprich, von Morgen, von der Goltz. Nach links sieht man neben Madenfen die Büsten der Generale Otto von Below, Kraemer, von Scholtz, von Schmiettau, Breithaupt, Friß von Unger. In dem Feld-

herrenbüsten statt. In herzlichsten Worten gab Oberbürgermeister Behrens seiner Freude über den Besuch der finnischen Flotte in Kiel Ausdruck. Beide Nationen hätten 1918 Schulter an Schulter in Waffenbrüderschaft für die Befreiung Finnlands gekämpft. Der Besuch möge dazu beitragen, den Vertretern der finnischen Nation die Ueberzeugung zu geben, daß das nationalsozialistische Deutschland ein Staat der Ordnung und Gerechtigkeit ist. Der Trinkspruch des Chefs der Küstenflotte galt dem Wohl der deutschen Nation, des Kieler Oberbürgermeisters und der Stadt Kiel.

Schwedischer Marinebesuch in Swinemünde

Die beiden Segelschulschiffe der schwedischen Kriegsmarine „Rajaden“ und „Sarramas“ ließen unter dem Kommando von Fregatkapitän Lindgreen in Swinemünde ein und machten am Hohenzollernbollwerk fest. Die Schulschiffe befinden sich auf einer Kreuzfahrt in der Ostsee und werden bis zum 5. August im Swinemünder Hafen bleiben. Den schwedischen Gästen wurde von einer großen Menschenmenge, die sich am Hohenzollernbollwerk eingefunden hatte, ein herzlicher Empfang bereitet. Nach dem Festmachen der Schiffe erfolgten die offiziellen Besuche.

Finnland gegen einen Ostpakt

Beteiligung unter keinen Umständen.

Riga, 1. August.

Der Direktor im finnländischen Außenministerium, Rantakari, der augenblicklich in Riga weilte, gewährte Pressevertretern eine Unterredung, in der er sich auch zu brennenden Fragen der Außenpolitik in Nordosteuropa äußerte. Auf die Frage über die Stellung Finnlands zum Ostpakt erwiderte Rantakari, daß man sich in Finnland über diese Frage völlig im klaren sei.

Die allgemeine Meinung in Finnland sei gegen den Ostpakt. Sie weise den Vorschlag einer Beteiligung Finnlands an diesem Pakt ganz entschieden zurück, ganz gleichgültig, wie sich die anderen Länder zu dieser Frage verhalten sollten. Finnland habe seinerzeit mit Sowjetrußland einen Nichtangriffspakt abgeschlossen, und dieser Pakt genüge vollkommen. Finnland sei der Auffassung, daß, wenn man jedes Jahr neue Pakte schließen würde, man dadurch nur die alten Verträge schwächen würde.

„Asturien, der Stolz der Kommune“

Moskau verherrlicht den bewaffneten Aufstand.

Unter dem Vorsitz der südafrikanischen Kommunistin Beatrice Henderson sprachen auf dem Rominternkongreß die kommunistischen Abgeordneten von Dänemark, der Westukraine, Rußland, China, Frankreich, Portugal, Palästina, Rumänien, Spanien, Italien und der Türkei zum Rechenschaftsbericht des Volkszugsausschusses.

Der Vertreter der polnischen Westukraine, der das „Hindernis“ des Grenzflusses Zbruciu am liebsten gleich niederreißen möchte, witterte gegen angebliche Unterdrückungen seitens der polnischen Großgrundbesitzer und erklärte tröstend, daß trotz allem das Klassenbewußtsein der Massen unter Führung der kommunistischen Partei andauernd im Wachsen begriffen sei.

Die Ausführungen des chinesischen Kommunistenführers galtten der unterirdischen bolschewistischen Wühlarbeit in den Gebieten der Kuomintang. Im Laufe des letzten Jahres seien, so wußte er zu berichten, allein 10 000 Rotarmisten im Kampfe um die Sowjetisierung Chinas getötet worden. Nichtsdestoweniger sei heute die Partei einiger und geschlossener denn je. Die kommunistische Partei sei tatsächlich zur Massenpartei Chinas geworden.

Im Mittelpunkt der Sitzung des Kongresses stand eine große Rede des spanischen Kommunistenaufwieglers, Garcia, der in schwülstigen Worten den allen noch in frischer Erinnerung haftenden blutigen bolschewistischen Terror in Spanien im Herbst vorigen Jahres verherrlichte und sich zu der Aeußerung verstieg, daß „Asturien der Stolz der kommunistischen Partei, der Internationale und aller bolschewistischen Weltrevolutionäre sei“.

gerinnung gleich ums neben dem Eingangsturm werden die Büsten die gleiche Aufstellung finden wie jetzt im Zeughaus.

Am Todestag von Hindenburgs wurden von der Generalverwaltung der Museen und der Verwaltung des Zeughauses sowie vom Nationalverband Deutscher Offiziere Kränze an den Ehrungsstätten für Hindenburg im Zeughaus niedergelegt.

Die Veranstaltungen im Rundfunk

Das Gedächtnis des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg ehrt der Reichsfender Berlin am Freitag um 20.15 Uhr in der Stunde der Nation durch Beethovens „Eroica“. In seiner nächtlichen Gedenksendung von 22.20 Uhr bis Mitternacht ruft der Reichsfender Berlin das Gedenken des 2. August 1934 und des 2. August 1914 in einer Folge noch nicht gesendeter Aufnahmen wach.

Die Erinnerung an jenen Tag, da dem deutschen Volk die Waffen in die Hand gezwungen wurden, beschwört die Sendung „O. S. L.“. Offiziere des Generalstabs folgen aus erlebter Verantwortung noch einmal dem Weg der schweren Kämpfe und Entscheidungen vom Kriegsausbruch bis zum bitteren Ende. Wächtig und menschlich zugleich erhebt sich die Erscheinung Hindenburgs. Den Abschluß der Gedenksendung bildet eine nächtliche musikalische Parade. Das Musikkorps der Wachtruppe Berlin spielt die Trauerparade, die Heeresmarche der Regimenter des Feldmarschalls und den Großen Zapfenstreich.

Außerdem bringen alle deutschen Sender über den Reichsfender Königsberg einen Funkbericht von der Kranzniederlegung am Lannenbergdenkmal. Ferner würdigen alle deutschen Sender am Freitag, den 2. August, in besonderen Sendungen die Person des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Klassenkampf, für den die Kommunisten verantwortlich zeichneten, habe von Jahr zu Jahr zugenommen: 1931 710 Streiks, 1933 1499 Streiks und 1934 schließlich — das Jahr des Generalstreiks und des bewaffneten Aufstandes, des blutigen Bürgerkrieges! In der Reihe der großen Streikbewegungen zählte der Redner dann die, wie er sagte, „große antifaschistische Welle“ auf, die von den spanischen Kommunisten als Protest gegen die Nachtübernahme durch den Nationalsozialismus in Deutschland und die Verhaftung der „Genossen“ Dimitroff und Thalman hervorgerufen worden sei. Er rühmte sich sodann der Isotri in den spanischen Häfen durchgeführten Streiks, die sich ausschließlich gegen deutsche Schiffe gerichtet hätten. (Das kommunistische Mutterbeispiel für die jüngsten besämannenden Vorgänge im New Yorker Hafen! Die Schriftleitung.)

Im einzelnen wurden die blutigen Massentämpfe vom 5. Oktober 1934 und die daraus entfallenden bewaffneten Luftkämpfe in Saragossa, Asturien, Katalonien, Madrid usw. noch einmal den „Generalführern der Weltrevolution“ ins Gedächtnis zurückgerufen. Zu seinem großen Bedauern mußte Garcia dabei zugeben, daß das Sowjetbanner nur fünfzehn Tage lang über Asturien habe flattern dürfen. Obwohl die spanischen Bolschewisten, so meinte Garcia zum Schluß, eine zeitweilige Niederlage hätten einstecken müssen, so lebe in ihnen doch der alte Kampfgeist, zumal die Partei ihre Kerntruppen zu sichern verstanden habe.

Von gestern bis heute

Das Grabmal General Laudons gehändelt.

Das Grabmal des Generals Laudon, des bekannten österreichischen Feldherrn im Siebenjährigen Krieg, in Hadersdorf bei Wien, wurde von unbekannten Tätern arg beschädigt. Fast sämtliche Bronzeteile des Denkmals wurden gestohlen. Einzelne Steinfiguren, die um das Denkmal gruppiert sind, wurden zerstört und das Denkmal umfriedende künstlerische Schmiedeeisengitter zum größten Teil zerstört. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

„Deutscher“ Kommunist in Barcelona verhaftet.

Die verstärkte polizeiliche Ueberwachung in Barcelona führt zur Verhaftung vieler sozialer Elemente und politischer Verbrecher aus allen Ländern, die sich die katalanische Hauptstadt zum Schlupfwinkel ausgesucht haben. Am Mittwoch wurde von der Polizei der „deutsche“ Kommunist Max Barth verhaftet, der von den deutschen Berichten zum Tode verurteilt worden war. Der Verhaftete unterließ in Barcelona einen Zeitungsstand für antifaschistische Zeitungen und Zeitschriften. In seinem Besitz wurde umfangreiches kommunistisches Propagandamaterial gefunden.

Sächsische Nachrichten

Arbeitsdienst löst Waldbrandbekämpfung

Die Arbeitsdienstlager Riechen, Radebeul und Kötzschenbroda führten im Roritzburger Wald eine prophangelegte Waldbrandbekämpfung durch. Es wurde angenommen, daß durch einen leichtsinnigen Raucher in einem Fichtendickicht ein Bodenfeuer entstanden war. Es galt, den angenommenen Brand auf die Dichtung zu beschränken und ein Ueberpringen auf den Hochwald zu verhindern. Die Arbeitsdienstmänner lösten die Aufgabe durch Ausheben von Gräben, Säubern des Waldbodens von dürrer Holz und dürrer Gras usw. Die ebenfalls an der Lösung teilnehmende Radebeuler Feuerwehr leitete zu der Brandbekämpfung aus einem 500 Meter entfernt liegenden Teich Wasser herbei.

64 kleine Preisträger am den „Roten Hahn“

Anlässlich der Dresdener Jahreschau „Der Rote Hahn“ hatte die Hauptstelle Schadensverhütung des Hauptamtes für Volkswohlfahrt gemeinsam mit dem Hauptamt für Erziehung einen Schülerwettbewerb veranstaltet. Durch schriftliche Arbeiten, Zeichnungen usw. sollte in wirksamer Weise die Frage der Brandbekämpfung behandelt werden. Als

Turnen und Sport

Keine Beteiligung Italiens an den Hochschulmeisterschaften. Italien hat mit dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns die Teilnahme an den im August stattfindenden Hochschulmeisterschaften in Budapest abgelehnt. Als Begründung wird angeführt, daß große Teile der Universitätsjugend bereits als Freiwillige nach Afrika gegangen seien und daß die übrigen sich in ihrem Vaterlande für mögliche Weisung des Duce bereit halten wollten.

4. August.

1848: General Otto v. Emmich in Minden i. W. geb. (gest. 1915). — 1860: Der Schriftsteller Knut Hamsun in Gudbrandsdal geb. — 1870: Sieg der Preußen und Bayern über die Franzosen bei Weißenburg. — 1875: Der Märchen-dichter Hans Christian Andersen in Kopenhagen gest. (geb. 1805). — 1914: England erklärt dem Deutschen Reich den Krieg. — 1914: Kriegserklärung Belgiens an das Deutsche Reich. — 1914 (bis 18.): Erstürmung der Forts von Lüttich unter General von Emmich. — 1915: Erstürmung Iwan-gorods durch die Oesterreicher und Deutschen. — 1930: Der Komponist Siegfried Wagner in Bayreuth gest. (geb. 1869).
Sonnenaufgang 4.22 Sonnenuntergang 19.49
Mondaufgang 10.01 Monduntergang 20.53
Namenstag: Prof. und kath.: Dominikus

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonnabend, den 3. August.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Anlein, die aufstehen und verschwinden! — 11.40: Vom ältesten Bauerngeschlecht im Oberbruch. Anschließend Wetterbericht. — 15.10: Kinderstunde: Wir bauen eine Burg! — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Eigen Heim — Eigen Band! Bericht aus einer Werkleitung. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.30: Sportfunk. Olympia-kämpfer trainieren! Im Sportforum. — 18.45: Fantalen auf der Wurlitzer Orgel. — 19.00: Aus Frankfurt: Präsentier- und Parade-märche ehemaliger deutscher Regimenter. — 19.45: Was sagst du dazu? ... Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: Tanzende Sternschnuppen. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz!

Reichsender Leipzig: Sonnabend, 3. August

12.00 Sentes Wochenende; 14.10 Gestaltenwandel und Gestaltung der Erde; 15.00 Kinderkunde: Besuch bei den Vorkell-Kindern in Thüringen; 16.00 Der tolle Samstag-Nachmittag; 18.00 Gegenwartsexikon: Arbeitsbuch, Güterfernverkehr, Menschentinte; 18.15 Ruf der Jugend; 18.25 Humor im alten säch-sischen Heer, Generalmajor a. D. God von Wülffingen; 19.00 Präsentier- und Parade-märche ehemaliger deutscher Regimen-ter; 20.00 Nachrichten; 20.10 So jung sind wir nie wieder! 22.00 Nachrichten und Sportfunk; 22.30 Tanzmusik zum Wo-chenende.

Schwindender Marxismus in Böhmen

Zahlreiche Austritte aus der Deutschen Sozialdemokratischen Partei

Im Bezirk Schlukenau sind, wie auch in anderen sudetendeutschen Gebieten, zahlreiche Austritte aus der Deutschen Sozialdemokratischen Partei zu verzeichnen; es handelt sich nicht nur um sog. „passive Parteianhänger“, die ihre Mitgliedschaft bei der Sozialdemokratischen Partei aufgeben, es sind vielmehr des öfteren ältere langjährige Parteimitglieder in Parteilämtern, die sich von der marxistischen Weltanschauung freimachen. So legten in der Stadtvertretung der Industriegemeinde Rigborf ein sozialdemokratischer Bürgermeisterstellvertreter und ein Stadtrat die Aemter nieder; außerdem haben zwei sozialdemokratische Erlass-Anwärter schriftlich ihren Mandatsverzicht erklärt, ebenfalls wegen Austritts aus der Sozialdemokratischen Partei.

Halbierter Fremdenverkehr in Nordböhmen

Soweit bisher Zahlen über den Besuch der nordböh-mischen Sommerfrühen vorliegen, muß festgestellt werden, daß die Befürchtungen für diesen Sommer ihre Bestätigung finden. Die meisten Sommerfrühen verzeichnen einen starken Rückgang der Besucherzahl gegen das Vorjahr, der in vielen Fällen, so z. B. in zwei der beliebtesten Sommerfrühen, Hirschberg und Kummer am See, 40 bis 50 v. H. betragen soll. Neben den allgemeinen wirtschaftlichen Miß-verhältnissen in Nordböhmen wird der Rückgang auch auf das Ausbleiben reichsdeutscher Gäste zurückgeführt.

Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 1. August

Da heute für einige Sonderwerte Nachfrage bestand, zeigte sich im allgemeinen eine freundliche Grundstimmung durch. Auf Anleihemarkt bestand allgemeine Nachfrage. Thüringer Gas, Kraftwerk Luma und Thüringer Elektrizität je 2. Gohag 3. Dr. Kurtz 2.5. Verein. Wkto 3. Dresdner Albumin 4.5 Prozent, deren Genußscheine 3 A und Leipziger Spinn 1.5 Prozent höher. Kunz Treibriemen 1.75 Prozent schwächer. Hartpoper 1.5. Siemens 2 und Hörmann 1.5 Prozent fester.

Devisenmarkt. Beiga (Belgien) 41,91 (Beid) 41,90 (Briell), dan. Krone 54,81 54,91, engl. Pfund 12,275 12,208, franz. Fran-ken 16,405 16,445, holl. Gulden 168,38 168,72, ital. Lire 20,41 20,43, norm. Krone 61,69 61,81, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,91 47,01, schwed. Krone 63,29 63,41, schwed. Franken 81,07 81,23, span. Pseta 34,02 34,08, tschech. Krone 10,285 10,306, amer. Dollar 2,478 2,482.

Reispruch für den 3. August

Alles, was wir heute auf dieser Erde bewundern — Wissenschaft und Kunst, Technik und Erfindungen — ist nur das schöpferische Produkt weniger Däler und vielleicht ursprüng-lich einer Rasse. Von ihnen hängt auch der Bestand dieser ganzen Kultur ab. Gehen sie zugrunde, so sinkt mit ihnen die Schönheit dieser Erde ins Grab.
Adolf Hitler.

Breitträger sind jetzt 64 Schüler aus ganz Deutschland er-mittelt worden; sie erhalten als Preis eine freie Reise nach Dresden mit kostenloser dreitägiger Aufenthalt. Die jugendlichen Breitträger werden vom 17. bis 19. August in Dresden weilen. Die preisgekrönten Arbeiten sind zur Zeit in Berlin im Gebäude des Haupt-amtes für Volkswohlfahrt ausgestellt.

Verlängerung der Frühkartoffelabgaberegeln

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat angeordnet, daß die Abgaberegeln für Frühkartoffeln bis zum 15. August verlängert wird, weil der Frösteinbruch im März-April eine zeitliche Verschiebung der Kartoffelernte verursacht hat. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt die Regelung des Verkehrs mit Speisekartoffeln nach den Kartoffelgeschäftsbedingungen des Reichsnährstandes vom 20. Juni 1935.

Warum Grenzlandarbeit der Hitler-Jugend?

Nicht zufällig hat die Gebietsführung Sachsen der HJ die Sommerlager der HJ und des DJ im sächsischen Grenzland aufgeschlagen: den deutschen Jungen soll eindrücklich die Grenzlage und die Grenzlandsbedeutung der sächsischen Heimat vor Augen geführt werden; deshalb ist auch die politische Schulung der Bimpe in den Sommerlagern auf Grenzlandarbeit eingestellt.

Unser Lager befindet sich in unmittelbarer Nähe der Reichsgrenze, so daß die Jungen täglich an der Grenz-landgedanken erinert werden. Vom Ort Schmiltz, den wir in kurzer Zeit erreichen können, wandert man nur wenige Minuten zur Grenze; und wenn wir von unserem Lager nur eine halbe Stunde nach Südosten marschieren, stoßen wir auf dem linken Elbufer auf die Grenze. Die Vorbedingungen für eine ersprießliche Grenzlandarbeit sind also gegeben; uns kam weiter zustatten, daß die Jugendherberge am Jirkelsstein bei Schöna in ihrer Innenausstat-tung ganz auf den Grenzlandgedanken eingestellt ist. Die einzelnen Zimmer sind nach Volkstumsgruppen im Ausland benannt, Karten und Zeichnungen an den Wänden vervoll-ständigen die Innenausstattung und bieten so das Bild einer vorbildlichen Grenzlandjugendherberge. Im „Sudetendeut-schen Zimmer“ übermittelte uns der Herbergswater in an-schaulichen Worten eine Einführung in die Lebensmöglich-keiten und Räte der außerhalb der deutschen Reichsgrenzen wohnenden Volksgenossen. Wir lernten den Kampf der Auslandsdeutschen um ihre Sprache, ihre Sitte und Art, kurz, um ihr Volkstum in den verschiedensten Gebieten kennen.

Ein regnerischer Nachmittag führte die Lagerteilnehmer wiederum in die Jugendherberge; unser Schulungswart er-gänzte die Ausführungen des Herbergswaters vor allem über die Auslandsdeutschen im europäischen Wohnraum. Die Bimpe bekamen dadurch einen Ueberblick über die Zer-rissenheit des gesamten deutschen Volkstums, die zum Teil durch die willkürlichen Grenzbeziehungen des Schandvertrages von Versailles bedingt sind. Dann schilderte unser Kamerad seine Erlebnisse im Saargebiet während der Abstimmungs-zeit im Januar 1935. Unsere Bimpe erkannten, daß der Grenzlandsdeutsche ein stiller und zäher Kämpfer sein muß.



Was soll ich denn mit einem Auto?
ROMAN VON KATHE METZNER.

(Schluß.)

Nur Baron Gersheim machte manchmal scherzhafter-weise ein betrübtes Gesicht, und wenn Gerlinde ihn nach dem Grunde fragte, sagte er:

„Ach, mein Herzlein, es will mir gar nicht gefallen, daß du nun auch so reich bist. Da kann man dir wohl gar keine Freude mehr machen!“

Mit diesen Worten war er auch eben wieder auf die sonnige Terrasse getreten, auf der Gerlinde und Schol-zchen ihr Frühstück einnahmen.

„Aber Günter!“ sagte Gerlinde mit liebedem Vorwurf. „Du kannst mir schon noch Freude machen. Es ist doch alles Freude für mich, was von dir kommt. Sehe ich doch, wie lieb du mich hast, und das ist doch das Allerhöchste.“

„Wirklich?“ hatte Baron Gersheim glücklich zurück-gefragt und seine junge Frau von ihrem Sessel empor-gezogen. „So komm jetzt, Liebkind!“

Lächelnd war Gerlinde dem Gatten gefolgt. Sicher plante er eine kleine Ueberraschung, wie es so seine Art war.

Dann aber staunte sie doch. Unten vor der Freitreppe stand ein ganz entzückender kleiner Wagen — ein Sport-zweiflüger. Er sah genau so aus wie derjenige, den Ger-linde damals gewonnen hatte, als sie noch ein kleiner Mannequin war im Rodenhaus Merkur.

Sie blickte dem Mann in die Augen, den sie so sehr lieb hatte, und ohne daß sie daran gedacht hätte, quoll ihr dieselbe Frage über die Lippen wie damals:

„Was soll ich denn mit einem Auto?“

Dann aber nahm sie ihren Mann bei der Hand und sagte lächelnd:

„Das hast du sehr schön gemacht, Günter, und ich danke dir auch tausendmal. Aber eines weist du doch nicht, du lieber, kluger Mann: Das Glück liegt nicht auf den breiten Landstraßen, wo die großen Autos fahren, das Glück liegt ganz woanders. Soll ich dir's zeigen?“

Da ließ der große Mensch sich fügen wie ein kleines Kind. Gerlinde aber schritt mit ihm in den sonnigen Park hinaus. Immer tiefer, immer tiefer — bis sie zu einem ganz schmalen Beglein kamen, auf dem nur zwei Menschenkinder dicht nebeneinander gehen konnten.

Still gingen die beiden diesen Weg, dicht aneinander-geschmiegt, zwischen den hohen Tannen. Es war der Weg, den sie im Volksmund den Hochzeitspfad nannten, und vor dem die Sage ging, wenn zwei ihn schritten, die sich von ganzem Herzen lieb hätten — dann führe er mitten ins Paradies.

— Ende. —



Wir fanden zueinander
ROMAN VON KLOTHILDE V. STEGMANN.

Urheberrechtsschutz: Paul Turme-Verlag, Halle (Saale).

Erstes Kapitel.

Jutta von Bergfelde ging nervös im Wohnzimmer auf Schloß Veltheim auf und ab. Hin und wieder blieb sie stehen. Ihr zartes, helles Gesicht nahm den Ausdruck ge-spannten Lauschens an. Wie ewig lange dauerte doch die Unterredung zwischen Dietrich und Justizrat Niemann, dem Testamentvollstrecker Tante Albertas! Die Uhr vom Schloßtürm schlug Viertelstunde um Viertelstunde — aber immer noch hörte Jutta nichts wie ein gedämpftes Murmeln aus dem entferntesten Arbeitszimmer Tante Albertas. Doch jetzt erhob sich eine Stimme.

„Niemand!“ klang es aus dem Arbeitszimmer drüben. Und noch einmal: „Niemand!“ Dazu ein Laut, wie wenn eine Faust auf Holz schmetterte.

Juttas Gesicht verzerrte sich.

Was bedeutete Dietrichs hartes „Niemand!“? Konnte es möglich sein, daß Dietrich die entscheidende Testamentsbestimmung ablehnte? Ach Unsinn! Sie sah Gespenster! Dietrich würde zu ihr zurückkehren. Solch ein Narr, die Erb-schaft wegen der einzigen daran geknüpften Bedingung auszuschilagen, würde er niemals im Leben sein. Sie war überreicht, kein Wunder, wenn man wochenlang Kranken-pflegerin gespielt. Aber es hatte sein müssen. Nur so hatte sie Tante Alberta dazu bekommen, ihr Testament zu ändern.

Sie mußte sich zur Ruhe zwingen. Dietrich mußte ja jeden Augenblick kommen, um sich mit ihr auszusprechen. Sie setzte sich in den tiefen Sessel dicht vor dem Kamin, in dem ein helles Feuer brannte. Dann zog sie die Steb-lampe dichter heran. Ein schneller Blick in den Spiegel gegenüber überzeugte sie, daß sie sich so sehr vorteilhaft machte. Segen das dunkle Tauwerk! hob sich ihr blonder Kopf mit der Lockenfülle wirkungsvoll ab. Die Nacht-wachen hatten das rosige Leuchten der Wangen ein wenig weggenommen — unter den blauen strahlenden Augen, die so kindlich blicken konnten, lagen zarte Schatten. Ihr Gesicht erhielt dadurch einen wehen, schmerzlichen Aus-druck.

Jutta war sich dieser Wandlung durchaus bewußt. Sie hatte ja auch bei der Beer-digung der Tante gehört, wie die Freunde und Bekannten darüber sprachen.

„Der Tod der Tante scheint ihr sehr zu Herzen zu gehen!“ hatte sie diesen und jenen räumen hören. Andere hatten gemeint, daß vielleicht die Trennung von dem Ver-lobten Jutta von Bergfelde so verändert hätte. Und

Jutta selbst war mit dem Eindruck, den sie gemacht, zu-rieden. Mochten die Leute glauben, sie trauere Tante Alberta so tief nach. Mochte auch Dietrich, wenn er sie nun wiedersehen würde, annehmen, daß sie seelisch tief litte. Das konnte nur vorteilhaft sein. Sie versuchte, sich in ihr Buch zu vertiefen. Schließlich wurde sie durch die spannende Handlung des Romans doch so gefesselt, daß ihr die Zeit verging und sie ihre Gedanken von dem Ge-schehen dort in dem Arbeitszimmer loszulösen imstande war. —

„Nein!“ sagte eben Dietrich von Veltheim noch einmal. Es kam gedämpfter als vorher, wo dies empörte „Nein!“ bis hinüber zu Jutta gedrungen war. Aber trotzdem er-leise sprach, war im Ton seiner Stimme eine unerbittliche Härte. Seine blauen Augen funkelten zornig den alten Justizrat an. Der suchte mit den Achseln:

„Davon, daß Sie immerfort mir Ihr Nein ins Gesicht schleudern, wird es auch nicht besser, lieber Graf. Ihre Tante hat nun eben so und nicht anders testiert.“

Dietrich von Veltheim beugte sich über den Schreibtisch. Gebieterisch schaute er den alten Herrn an:

„Und wo waren Sie, Herr Justizrat? Sie sind doch der Ratgeber meiner Tante gewesen. Konnten Sie die al-Dame nicht von dem himmelschreienden Unsinn ab-bringen? Warum haben Sie Ihren Einfluß nicht geltend gemacht?“

Justizrat Niemann lächelte halb wehmütig, halb humoristisch:

„Vielen Dank für Ihre gute Meinung, Graf. Aber wenn Sie mir einen Einfluß auf Ihre hochgeliebte Frau Tante zutrauen, dann sind Sie falsch berichtet. Frau Alberta von Veltheim pflegte zeit ihres Lebens nur nach ihrem eigenen Kopf zu handeln.“

„Warum haben Sie dann die Aufnahme des Testaments nicht angefochten?“

„Der alte Justizrat sah Veltheim ganz erschrocken an: „Warum um Himmels willen sollte ich das getan haben, Herr Graf? Ich hatte nicht das geringste Recht dazu. Die Erblasserin war in vollem Besitz ihrer geistigen Kräfte, als sie das Testament zu Protokoll gab.“

„Bestreite ich!“ Schneidend kam es. „Sonst hätte sie nicht die Bedingung meiner baldigen Verlobung und Ver-beratung an den Antritt der Erbschaft durch mich geknüpft. Tante Alberta wußte doch genau, daß ich mich eben nicht habte.“

„Aun, und Ihre Tante war wohl eben der Meinung, daß Sie — so möglichst schnell wieder verloben sollen. Daher die Bestimmung des Testaments, daß Gut und Herrschaft Veltheim erst nach Ihrer Verberatung rechtskräftig an Sie übergehen sollen.“

„Und falls ich auf diese Bestimmung nicht eingehe?“

(Fortsetzung folgt.)

Besucht das Heimatsmuseum
Dippoldswalde

Das Volk träumt



„Es wird einmal eine Zeit kommen“ — so sagt es Reichsleiter Alfred Rosenberg in seinem grundlegenden Weltanschauungsbuch: „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ — in der die Völker ihre großen Träumer als die größten Tatenmenschen verehren werden. Jene Träumer, denen ihre Sehnsucht zum Bild und dies Traumgesicht zum Ziel des Lebens wurde.

Einmal träumten die Menschen von einem alles sehenden und alles hörenden Wesen. Sie nannten es den über den Wolken des Olymp das Land überschauenden Zeus. Nur wenige erkühnten sich, für den Menschen ähnliches zu fordern. Diese wenigen Träumer aber forschten dem Wesen des Blitze schiendernden Gottes nach und prüften die sich geheimnisvoll entladenden Naturkräfte. Und einmal sprachen sie mit Hilfe dieser Mächte, weit getrennt, nur durch einen Draht verbunden, miteinander. Dann war auch dieser Draht nicht mehr nötig. Hohe schlank Türme sendten heute geheimnisvolle Wellen in die ganze Welt hinaus und diese entladnen sich tausende von Kilometern entfernt als Gesang oder Musik.

Einmal träumte der nordische Geist am Mittelländischen Meer, in Hellas, von der Sonnennähe, vom Flug des Menschen über den Olymp hinweg. Diese Sehnsucht schuf das Drama des Ikarus. Erinnen und Schwertjungfrauen entliefen der träumende Mensch durch die Lüfte, erblühte bei Sturm und Wetter die Walfürer über sich hinwegzogen und versetzte sich dann leicht ins unendlich weite Weltall. Die uralte Sehnsucht wurde Bild im Wieland dem Schmied.

Aus dem Bild des Dichters wurde nun sich praktisch umkehrender Wille. Ein starkes Realisierens hatte bereits die Natur ergriffen und lauschte ihr mit dienendem Herrentum ihre Gesetze ab. Aber es war noch immer zu früh. 400 Jahre später bewährte sich die Träumer des Menschenfluges erneut des spröden Stoffes. Die Materie war dieses Mal bezwungen, zweckmäßig zu gebändigter Energie geballt, die vorwärtstreibende motorische Kraft war gefunden. Und eines Tages flog glänzend, schnell und lenkbar ein silbernes Luftschiff als Wirklichkeit geworden vor Traum vieler Jahrhunderte durch die Lüfte.

Das ganze nach Freiheit ringende Volk. „O, einigtes herrliches Volk.“ So schreibt er. „Das hast Du gebichtet. Und Du selbst bist dieser Wieland! Schmiede Deine Flügel und schwing dich auf!“ In den schönen deutschen Volksmärchen — träumt das Volk vom Fliegen. Da wird erzählt von einem Schreiner und einem Drechsler. Beide sollten ihr Meisterstück machen. Der Schreiner macht einen Fisch. Der kann von selbst schwimmen. Und der Drechsler drehselt Flügel, mit denen man fliegen kann. Und alle lagen, daß dem Schreiner kein Kunststück besser gelungen sei. Da legt der Drechsler seine Flügel an und fliegt fort in ein Land, in dem ein junger Prinz lebt der nun auch durch die Flügel des Drechslers mit seiner Prinzessin glücklich wird. Wie kein zweites so ist das Märchen vom fliegenden Koffer in der deutschen Phantastik heimisch geworden. Jedem fällt ein die Geschichte vom fliegendem Schiff, das der dumme Hans fertig bringt. In der abergläubigen Volkspantastik fliegen die Hegen, fliegt der wilde Jäger, Frau Holle und das wütende Meer und auch der Zauberer Dr. Faustus beherrscht selbstverständlich diese Kunst. Faust soll sogar im Flug auf einem Zaubermantel nach München gelangt und „bis unter das Gestirn in den Wolken hinaufgefliegen sein.“



Der Gedanke sich bis zum Mond hinauf tragen zu lassen und gezogen von Vögeln zu jenen Ländern zu gelangen, liegt im 17. Jahrhundert die Planetenromane entstehen. Und noch im Jahre 1801 erschien in Wien eine Schrift mit dem Titel „Ueber meine Erfindung, einen Luftballon durch Adler zu regieren.“ Das war aber die Zeit, in der die Luftfahrt durch die Erfindung des Ballons schon Wirklichkeit geworden war. Es ist nur selbstverständlich, daß die großen Denker und Dichter des 19. Jahrhunderts mit größter Aufmerksamkeit diese Entwicklung verfolgten.

„Wer die Entdeckung der Luftballone mitterleibt hat“, so schrieb es Goethe nieder, „wird ein Zeugnis abgeben, welche große Weltbewegung daraus entstand, welche Schlucht in soviel laufend Genütern hervorbrang, an solchen längst vorausgesehen und immer geglaubten und immer ungläublichen, gefährlichen Wanderungen teilzunehmen, wie frisch und unerschrocken jeder einzelne glückliche Versuch unsere Zeitungen füllte, und welchen großen Anteil man an den unglücklichen Opfern solcher Veruche hieto genommen.“



Nur wer versteht warum gerade die Phantasie des deutschen Volkes die Sehnsucht fliegen zu können so stark am Werke war, wird begreifen, weshalb auch den Deutschen gerade die wichtigsten Erfindungen in der Flugtechnik gelingen konnten.

In der Phantasie des Volkes —

in den deutschen Götter und Heldenlagen, in der christlichen Mythologie, in den Volksmärchen, in den Liedern und dem Aberglauben des Volkes, schließlich in der mehr träumenden als erkennenden Literatur von vielen Jahrhunderten — lebt der Traum vom Flug des Menschen bis es der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Flug der Vögel und Insekten gelang, die Grundlagen des Wissens zu einer entwicklungs-fähigen Fliegerei zu schaffen. Aber merkwürdig genug schon der sagenhafte Schmied Wieland wußte um elementare, dem Vogelflug abgelaufene Fluggeheimnisse. König Midung — so berichtet die Sage — hatte den kunstreichen Schmied gefangen gehalten. Er ließ ihm die Fesseln durchschneiden. Wieland rächt sich. Er erschlägt die Söhne des Königs. Dann schmiedet er sich ein Flügelkleid und entflieht der Knechtschaft.

In der Phantasie des deutschen Volkes und seiner Dichtkunst ist der fliegende Schmied zum Symbol geworden. Richard Wagner sah in der Gestalt Wielands

Was uns auffiel.

Daran kann man gut die Fortschritte unseres deutschen Aufbaus erkennen, wenn man studiert, worüber sich in andern Ländern die Leute aufregen. Da steht z. B. in einer englischen Zeitschrift in der „Financial News“ ein Artikel mit der Ueberschrift: „Sind die Bankiers verhaßt?“ Zehn gewichtige Anklagepunkte gegen die Bankiers werden aufgeführt. Davon hier einige:

- Die Banken flozieren und zahlen hohe Dividenden, wenn alle anderen Geschäftszweige daniederliegen und Millionen Arbeitslose sind.
- Sie haben keinen Wagenhut bei der Gewährung von Vor-schüssen.
- Sie ziehen Kreditgewährung an Spekulanten einer Aus-leistung zu volkswirtschaftlich wertvollen Zwecken vor.
- Sie sind Bürokraten geworden, die sich um den „Kleinen Mann“ nicht kümmern.
- Wegen ihrer früheren Extravaganzen haben sie sich mit so riesigen Unkosten belastet, daß sie auf Kredite hohe Zinsen nehmen müssen und dadurch die „Billig-Geld“-Politik der Regierung zunichte machen.
- Und auf diese Vorwürfe muß nun die englische Zeitschrift antworten. Sie stellt fest, daß die Banken im Vergleich mit den Industriewerten keine übertriebenen Dividenden bezahlen. Und diejenigen, die davon redeten, daß die Bankiers keinen Unternehmungsgeist bei der Kreditgewährung zeigten, sollten daran denken, daß die Bankiers keine „Unternehmer“ seien, die sich auf gewagte Unternehmungen einlassen.
- Auf den Vorwurf, daß die Bankiers Bürokraten wären und sich nicht um den „Kleinen Mann“ kümmern, weisen sie dar-auf hin, daß jeder, der sich einmal ihre Liste von Kundenkredi-ten ansieht, feststellen werde, daß die meisten Kredite an „Kleine Leute“ gewährt worden seien. Und weiter: Es bestche in Wahrheit kein Grund für die Annahme, daß die Unkosten bei Banken größer seien als die Unkosten anderer Industrien oder bei Genossenschaften oder sogar Gewerkschaften.

Sowohl die Vorwürfe wie die Antworten zur Widerlegung zeigen deutlich, wieviel Kräfte unnütz durch solche öffentliche Diskussionen veriaht werden, und das in Zeiten, in denen zur Krisenbehebung alle Fähigkeiten zur Ueberwindung der Gegensätze eingesetzt werden sollten. Und wie steht es bei uns?

Durch das Gesetzeswerk unserer nationalsozialistischen Regierung, das das Kreditgewerbe in der Reichsgruppe Banken organisatorisch fest zusammenfügte, sowie durch das Gesetz über das Kreditwesen, ist bei uns dafür Sorge getragen, daß Gegensätzlichkeiten zum Schaden der Allgemeinheit nicht mehr wirksam werden können. Nicht nebeneinander, sondern miteinander sind die Geldinstitute bemüht, mit vereinten Kräften am Wohle der Gesamtheit zu wirken.

Sowohl das Aufsichtsamts wie der Reichskommissar sorgen bei uns dafür, daß die Kreditinstitute ihre hohe volkswirtschaftliche Aufgabe im Rahmen, der ihnen von der Regierung aufgestellten Ziele erfüllen können, unter gleichzeitiger Kontrolle der Verteilung angesammelten Geldes und des gleich-mäßigen Schutzes von Sparern, Einlegern und allen sonstigen Leuten, die ihre Mittel den Banken zur nützlichenden Verwertung anvertrauen.

Daß dieses Vertrauen zu den Banken bei uns im höchsten Grade begriffen ist, zeigt man u. a. daraus, daß die 188 Kreditinstitute, die jetzt ihre Monatsbilanzen veröffentlichen, insgesamt Spareinlagen in Höhe von mehr als 1 1/2 Milliarden ausweisen.

Und forscht man nach dem Ergebnis ihrer Mitwirkung beim Arbeitsbeschaffungsprogramm, demzufolge die Arbeitslosigkeit auf unter 2 000 000 Menschen gesunken ist, so kann man fest-

stellen, daß die Banken einen Betrag von 2 1/2 - 3 1/2 Milliarden zur Wirtschaftsbelebung beisteuern konnten, indem sie freigelegte Gelder dorthin leiteten, wo der dringlichste Kreditbedarf bestand.

Wir sind doch weitergekommen!

Was eine alte Chronik lehrt! Nach 1865 hat ein Warrer zu Hergiswyl im Kanton Zug einen Text gelesen, weil sich einige derselben unterfanden hatten, ihre Grundstücke und ihre Hausgeräte gegen Feuergefahr zu versichern, weil das eine freudhafte Ausleistung gegen den Willen Gottes sei. Jedoch hat das Aufsichtsbüro der Schweizerischen Warrers Aufsicht gemacht, und die Warrer „Opinion Nationale“ richtet folgenden offenen Brief an den würdigen Herrn:

„Herr Warrer, leben wir denn im 19. Jahrhundert? Wie stellen Sie sich denn das Warten der Vorsehung auf unsere Erde vor? Wie verstehen Sie den Spruch: „Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen?“ Und was halten Sie von den Philosophen und Schriftstellern, welche glauben und noch glauben, daß das wahre Wesen des Menschentums im Fortschritt liege?

Als der große Wetterdner dem Menschen den Verstand gab, wies er ihn zugleich an die Gaben, die ihm zugeweiht worden, richtig zu gebrauchen. Der zerstörende Sturm, die Wogen, welche Felder und Häuser verwüsten, das Feuer, welches unsere Habe verschlingt, — alle diese Elemente, von denen jedes keine Bestimmung hat, sollen wohl nach Ihrer Meinung vom Menschen gebildet, aber nicht beherrscht werden, wie es ihm gut und nützlich dünkt? Soll der Mensch etwa alles über sich ergehen lassen, ohne seine Kraft gegen die Kräfte der Natur anzuwenden zu dürfen?

Welchen Unterschied finden Sie zwischen einem Menschen, der sein Haus sorgsam hütet, damit es nicht in Brand gerathe, und einem, der es aus Verlorenheit verkauft? Wissen Sie, wohin Ihr Sinnen führt? Der Mensch soll nicht trachten, sich von Krankheiten zu befreien, während doch Christus selbst die Kranken und Sicken heilte?

Ganz anders als Sie, Herr Warrer lassen wir Ihren Be-ruf auf!

Lehen Sie Ihre Gemeinde, ihre Gebete zum Himmel rich-ten, aber lassen Sie Ihr auch, daß der Herr seine Schöpfungen bereit einrichtete, daß sie der Mensch benütze und daß er lernen möge, die unergründlichen Reichtümer der Natur zu verwenden zu ihres Schöpfers Ehre.

Sagen Sie ihr weiter, daß Gott das Wasser nicht geschaffen habe, daß es uns ertränke; das Feuer nicht daß es uns ver-zeure; sondern daß er uns den Verstand verlieh, um gegen alle Gefahren, welche den Werken der Schöpfung anhängen mögen, mit Hilfe unserer Nebenmenschen anzukämpfen zu können.

Wo Wissenschaft und Mithätigkeit sich im edlen Vereine die Hände reichen, dort wird der Zweck allgemeiner Wohlfahrt auch erreicht werden. Dieses ist ja die Folgerung der schönen Worte Christi: „Liebet euch untereinander.“

Auch geben wir Ihnen den wohlgeleiteten Rath, Ihre Ge-meinde zu lehren, daß Verhütung nicht eine Sünde, sondern eine Ergründlichkeit der Wissenschaft und ein Glück für die Menschheit sei, und jede vielmehr aufzumuntern sich und ihre Habe zu versichern zu lassen, selbst in der Besorgnis, daß in den Tagen des Missgeschicks Ihre Wohlthätigkeit dadurch Schranken gesetzt werden könnten!“

Soweit die Chronik des Jahres 1865!

Und wie stehen wir heute — nach 80 Jahren — zu der Frage? Gewiß wird kein Mensch und kein Warrer mehr die Feuerversicherung für eine Sünde halten; aber — was im Ergebnis dasselbe ist — man hält sie vielfach noch für überflüssig. Somit würden wir in der Tagespresse bei Brandmeldungen nicht immer wieder auf die Werbung stehen: Der Schaden war durch Versicherung leider nicht (oder nur zum Teil) gedeckt. Unmöglich werden in Deutschland Werte im Betrage von über 400 Mill. RM. durch Feuer vernichtet. Es steht fest, daß höchstens zwei Drittel davon durch Versicherung gedeckt sind. Dem Volkswert gehen also mit den Jahren unermessliche Werte verloren. Ganz abgesehen von den sehr oft noch viel schwerer wiegenden mittelbaren Folgen, die darin bestehen, daß z. B. bei einem Fabrikbrand zahlreiche Arbeiter braslos werden, daß die Erzeugung oft monatelang unterbrochen ist, daß die Aus-fuhr stark ufm. Brandschaden ist Unabsehbar, er trifft nicht nur den einzelnen unmittelbar Betroffenen, sondern die gesamte Volkswirtschaft. An dieses Wort sollte man sich immer erinnern. Gewiß und zum Glück wird nicht jeder von einem Brandschaden heimgesucht. Mancher zahlt 10 und 20 Jahre keinen Feuerver-sicherungsbeitrag, ohne daß etwas passiert. Aber daraus kommt es ja gar nicht an: Die Versicherung will dem Versicherten in erster Linie ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit sowie die Gewissheit verschaffen, daß, wenn einmal Feuer ausbricht, die un-mittelbaren materiellen Verluste durch eine entsprechende Ver-gütung ersetzt werden. Schließlich ist der jährliche Beitrag für die meisten Objekte betragt gering, daß selbst der minderbemittelte Volksgenosse sich den Schutz der Versicherung leisten kann.



Zeichnungen (4): W. Trautshold

2
Sa
Be
mit
Ber
Nr.
De
Dippol
haus zur
zu Wohn
und Frei
reichen An
haufes in
Dippol
gramm ist
von einem
ausspann
reich an
Lacher au
„Wunder o
meinen ob
Films das
Afa-Lommo
und der w
nahmen vo
München-
deutsches
Goebels.
Stunde frö
e e“ (Da
wieder auf
Publikum i
Stimmung
in diesem
österreichi
Der
Lager der
seinem Ende
Freude, wen
des Lagerbe
das Schwein
Meute und
Schwein den
Am Freitag
leiter. In ei
Am Sonnab
stallische St
Hillerjugend
Seite um 3
Arbeitsstätt
Wäros zurück
Kameradscha
Gelundheit
lager zweifel
müssen, daß
sozialisten er
ein solches
Grupp
Berordnung
Reichskriegs
gezialistischer
Bewegung i
Staates. Je
macht die G
lichen politi
Zahlung
Reisezeit me
folgende hi
noten und G
dem Auslan
lungsmittel
worbene aus
Benehmigung
mehr als 10
handlungen
Umständen
einzelnen fü
ten geben die
Arbeits
Dreihen bilde
gehdelt und d
regnerisches
darauf, daß die
durchschien
Eaufgut verme
Die Schüttelb
Das Drehtsch
weg gebrosen
daß der Schwi
woju man ein
Schäfer der S
nicht sofort tie
ein Gemenge
getreide. Die
Durchung, die
kiee und 20 Mi
— Die neue S
zum 20. 8. in
nicht nur vater
dem Betriebe
maschine vorzu